

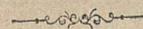
# Vierter Jahresbericht

des

k. k. Real- und Obergymnasiums

IN RIED

am Schlusse des Schuljahres 1874/75.



- I. Geschichte der Entstehung des Schlosses und Marktes Ried von Professor Anton Höller.
- II. Schulnachrichten vom Director.

(VERLAG DES K. K. GYMNASIUMS.)



Druck von J. Kränzl in Ried.

## Geschichte

der

### Entstehung des Schlosses und Marktes Nied.<sup>1)</sup>

In das Dunkel, welches die Geschichte der frühesten menschlichen Ansiedelungen in unseren Gegenden verhüllt, beginnt erst einiges Licht zu dringen in den ersten Jahrhunderten nach Christus mit der Ausbreitung der Herrschaft des römischen Reiches über diese Gebiete (seit dem Jahre 15 v. Ch.), welche, wie man mit geschichtlicher Gewißheit annehmen kann, von Kelten bewohnt waren. Wie überhaupt der diesseits der Donau gelegene Theil von Oberösterreich, gehörte auch die hiesige Gegend zu jener römischen Provinz, welche unter dem Namen Norikum (nach dem keltischen Volksstamme der Noriker so benannt) vom Inn bis zum Kahlenberge bei Wien sich erstreckte und alles Land von der Donau bis etwa an die Drau in sich begriff. Daß zu der Zeit, als Juvavia (Salzburg) und Ovilabis (Wels) wichtig genug waren, auf römischen Meilenzeigern verzeichnet zu werden und an den Ufergegenden des Inns und der Antiesen schon viele blühende Ansiedelungen existirten, auch die Thalgegend um Nied nicht ohne Bevölkerung und Cultur war, ist sicher anzunehmen.<sup>2)</sup> Zweifelhaft dagegen ist es, ob schon um diese Zeit in unserer Gegend Verkehrsstraßen angelegt waren. Da indeß Römerstraßen zwar von Salzburg gegen die Enns und nördlich nach Passau hinführten, lassen sich hier keine Spuren einer solchen nachweisen;<sup>3)</sup> und während der römische Soldat in Patava castra (Passau) den wichtigen Punkt des Zusammenflusses von Inn und Donau bewachte, in Lentia (Linz) ein ständiges Lager unterhielt, und Laureacum (Lorch) zu einem namhaften römischen Kriegsschauplatz sich entfaltete, scheint die hiesige Gegend jener Erinnerungen und Ueberbleibsel zu entbehren, welche längs der Römerstraßen die Anwesenheit römischer Macht und Bildung verkünden. Freilich mögen in den Stürmen der Völkerwanderung durch die Barbarei der über Europa hereinbrechenden Völker, welche die Ansiedelungen verwüsteten, die Befestigungen und die Werke rö-

1) Nied ist erst im Jahre 1857 zu einer Stadt erhoben worden.

2) Aber wahrscheinlich war damals noch ein großer Theil des Bodens mit Wäldern und Sümpfen bedeckt.

3) Immerhin ist es möglich, daß schon zur Zeit der Römer ein von Ovilabis (Wels) herauf oder über den Hausruck leitender Straßenzug hier vorüber ging und längs der Antiesen hinab bis zum Sunnströme sich hinzog.

mischer Kunst zerstörten (seit 476), sowie durch den Zahn der Zeit an manchen Orten auch die Spuren aus den Zeiten der römischen Herrschaft gänzlich ausgelilgt worden sein.

Selbst die Anfänge des Christentums in unseren Gegenden sind nicht hinlänglich aufgehell; während das Wirken des heil. Severin längs der Donau von Passau bis Wien im 5. Jahrhunderte außer Zweifel gestellt ist, scheint doch die Ausbreitung der christlichen Lehre beim Sturze der römischen Herrschaft durch die Einfälle deutscher Stämme, als der Heruler und Rugier, und durch die Raubzüge der von Osten herandringenden Hunnen wie später der Avaren gehemmt worden zu sein. Auch waren die nach der Verdrängung der vorhistorischen Kelten und nach dem Abzuge der Römer (im Jahre 488) etwa um die Mitte des 6. Jahrhunderts eingewanderten Bojoarier oder Bayern um diese Zeit noch Heiden. Da indessen das Wirken der hl. Glaubensboten Rupert und Wolfgang um das 7. und 8. Jahrhundert, wie auch der Bestand eines Bistums in Passau um jene Zeit historisch begründet ist,<sup>1)</sup> so dürfte auch die definitive Christianisirung unserer Gegend um diese Zeit anzusehen sein. Wie die christliche Religion und Bildung, war auch die Cultivirung des Bodens durch räuberische Einfälle unausgesetzt bedroht. Der Boden, welcher seit der Auswanderung der Römer verwüstet und verödet dalag, wurde zwar von den Bayern wieder bebaut, ein neues Leben regte sich an den Flüssen und auf den Bergen; aber neuerdings wurde das Land durch die wilden Horden der Avaren zur Einöde, die schönen Fluren wurden zertreten, Städte, Orte und christliche Kirchen, welche sich allmählig wieder aus ihren Trümmern erhoben hatten, sanken in Asche. Eben die erwähnten Raubeinfälle der Avaren und später der Ungarn (seit dem Jahre 900) haben in einer Zeit, wo unsere Gegend schon unter den bayerischen Herzogen stand, gewiß den ersten Anlaß gegeben zur Anlegung jener Burgen und Schlösser, in welchen die Adeligen des Volkes auf günstig gelegenen und schon von Natur befestigten Punkten feste Plätze und eine Schutzwehr anlegten, in denen sie sich gegen die mit Feuer und Schwert wüthenden Horden der Avaren und Ungarn vertheidigen konnten.<sup>2)</sup> Auf diese Weise entstand am rechten Innufer außer den festen Plätzen Schärding, Viechtenstein u. a. auch das feste Schloß in Nied — in Urkunden Castrum Riede genannt. Und so erhob sich nun am Zusammenflusse der beiden vom Hausruckwalde herabeilenden Bäche, der Mzache (Oberache) und Breitsache auf der Anhöhe in herrlicher Lage die das Thalgelände sowohl, als die daselbst sich vereinigenden Strassen schützende und bewachende Feste Ried,<sup>3)</sup> von deren Zinnen das Antiesenthal nach auf- und abwärts so wie die hier zusammenlaufenden Seitenthäler überschaut werden konnten.

1) Bei einem Einfälle der Avaren im Jahre 738 floh Bischof Wivilo von Vorch nach Passau und schlug dort seinen bischöflichen Sitz auf.

2) Bei der Anlegung von Burgen und Schlössern wurden oft Wälle und Ueberreste von Castell aus der keltisch-römischen Zeit ihrer festen und freiaussehenden Lage wegen benutzt. Auch an der Stelle des Schlosses Ried soll ein Römer-Castell gestanden sein, was sich aber nicht nachweisen läßt.

3) Ried, (Nietz oder Nies) ein in verschiedenen Bedeutungen süßliches Wort, heißt in der Regel eine feuchte, moosige Gegend mit niedrigem Gestrüpp und Schilf, im Gegensatz zum Hochwald; oft wird auch Wald in der Niederung zum Ried gerechnet. Ist auch der Name einer Grasart, welche am häufigsten in feuchten, sumpfigen Gegenden wächst. Niedgras, so v. a. Cyprengras. Das Wort Ried oder Nies wird wohl vom Verbum reuten hergeleitet sein. Man vergleiche dazu raden d. i. ausrotten und das lateinische retare, welches in der Bedeutung vorkommt, einen Fluß von Bäumen, Gestrüngen und besonders von Rohr reinigen. Ried bezeichnet somit der Etymologie zufolge eine durch Ausreutung des Gehölzes urbar gemachte Gegend. Daraus geht hervor, daß die hiesige Thalgegend, ehe das Schloß Riede gebaut wurde, noch größtentheils Wald und Sumpf war, und der Boden erst später allmählig cultivirt wurde.

Es ist allerdings möglich, daß durch die Aufführung des Schlosses eine schon früher vorhandene Ansiedlung ein Schutzbollwerk gegen feindliche Einfälle bekam. Jedenfalls ist mit der, in unbestimmbarer Zeit in jenen durch das Licht der Geschichte nur spärlich erleuchteten Jahrhunderten erfolgten Anlegung des Schlosses der sich unter den Fittigen desselben aufbauende Markt Nied erst in die Geschichte getreten, und datirt von derselben an die stetig steigende Wichtigkeit des Platzes, der nunmehr die zwei alten Städte des Innviertels, Braunau und Schärding trotz ihres Alters und berühmter Vergangenheit überflügelt hat, und vor einigen Jahren zu einer Stadt erhoben, auch in dieser Hinsicht seiner Bedeutung entspricht, welche ihm als dem politischen Vororte des Innviertels und einem bedeutenden Mittelpunkte des Verkehrs schon längst zukam.

Hinsichtlich der politischen Eintheilung gehörte Nied in den ersten Zeiten der bayerischen Herrschaft zum Mattiggau,<sup>1)</sup> der vom Mondsee und vom Hausruckwalde bis zum Innflusse und von den Quellen der Mattig bis nahe gegen das Antiesenthal sich erstreckte und am Oberlaufe auch über dasselbe hinüber reichte.

Gegen die Mitte des 10. Jahrhunderts zerfielen die Gaue, in welche das Herzogtum Bayern gegliedert war, und lösten sich in wirrer Begränzung, theilweise mit Ansätzen der Landeshoheit, in Grafschaften auf.

Sonach bildete sich aus einem Theile des Notahgaues<sup>2)</sup> und selbst des Mattiggaues die Grafschaft Formbach-Schärding und aus einem Theile des Schweinachgaues — jenseits der Donau — die Grafschaft Windberg heraus, aus dem Großtheile des Traungaues — vom Walde Notensala (Sallät-Wald zwischen Feuerbach und St. Willibald) bis zur Traun und von dort wieder bis zur Böckla und zum Hausruck — entstanden die Grafschaften Lambach-Wels und Nebgan (in der Umgebung von Böcklabruck), und im Besitze dieser Herrschaften mit landeshoheitlicher Ausprägung finden wir die Formbacher, ein uraltetes bayerisches Grafengeschlecht, welches zu der mächtigsten Adelsfamilie in Ostbayern zählte. Dieses ihres ausgedehnten, vom Böhmerwalde über die Donau, den Inn, den Wald Notensala und bis über die Traun und Uger reichenden Besitzes hatten sich die Formbacher durch den Bau der Burgen: Windberg, Formbach, Neuburg, Schärding, Suben, Nied, Viechtenstein, Feuerbach, Mtschach, Lambach, Nebgan u. c. zu versichern gesucht, und sich nach den am Inn gelegenen Hauptburgen und Besitzungen „Grafen von Formbach und Neuburg“ genannt. Außer diesen Stammalodien erwarben sie die Grafschaften Pingen bei Horn in Unterösterreich, Kotelberg und Hoheneck bei Göttsweih und St. Pölten sowie die zu Carentanien gehörende Markt Pütten an der Grenze von Ungarn, und geboten demnach über einen großen Territorialcomplex, der jedoch nicht im Besitze einer Hand geblieben war, sondern in den sich die Linien: Lambach-Wels, Windberg-Kotelberg, Pingen-Nebgan, und Viechtenstein getheilt hatten, während der Hauptzweig den an der Donau und am Inn gelegenen Stammbesitz bis zum Aussterben (im Jahre 1158) innebehielt.

Nach dem Erlöschen der Formbacher kamen die Grafschaften Formbach-Neuburg und Schärding mit Nied an die Grafen von Andechs, die später mit der herzoglichen Würde von Meranien ausgezeichnet wurden. Im Jahre 1248

1) Dieser Gau führt seinen Namen von dem Flüsschen Mattig und umfaßte das ganze heutige Innviertel mit Ausnahme des nördlichen Theiles.

2) Der Notah- oder Nottgau hat seinen Namen vom Flüsschen Nott und umfaßte einen großen Theil Bayerns am linken Innufer sowie den nördlichen Theil des Innkreises.

erklärte Kaiser Friedrich II. auf dem Feldlager zu Parma den Herzog Otto II. von Meranien und Andechs als einen Reichsverräther in die Reichsacht, und verlich die verwickelten Reichslehen, nämlich die Grafschaften Neuburg und Schär- ding mit Ried dem Herzoge Otto von Bayern.

Während die Grafschaft Formbach-Neuburg den am linken Innufer gelegenen Theil des Formbachischen Stammlandes in sich begriff, umfaßte da- gegen die Grafschaft Schärding den am rechten Innufer gelegenen und bis zum Walde Rotenjala reichenden Theil des Notahganes, und dazu noch den zu beiden Seiten der Antiesen über Ried hinauf bis zum Hausruck sich erstreckenden Theil des Mattigganes; \*) dieser vom Antiesenflüßchen durchströmte Landstrich nun wird im Schirmbrief des Kaisers Friedrich I. für das Kloster Reichersberg als „Antiesen-“Gau bezeichnet, \*\*) welche Benennung nicht sowohl einen poli- tisch abgegränzten Bezirk bedeutete, sondern vielmehr als geographische Bezeich- nung der Gegend an der Antiesen, also nur eines Unterganges diente. \*\*)

Im Antiesengau lag auch Ried und stand somit bis zum Jahre 1158 un- ter Formbachischer Herrschaft.

Die Formbacher sind auch fast ohne Zweifel als die Erbauer des Schlo- ses Ried zu halten; der Bau kam im 10., spätestens im 11. Jahrhundert vollführt worden sein. Im 12. Jahrhundert scheint Riede in den Lehenbesitz edelfreier Männer, die sich „de Riede“ nannten, übergegangen zu sein, gleichwie auch Münstere, d. i. Aurolzmünster ein Formbachisches Eigen, als Lehen an die Freien von Hals gediehen war.

Unter diesen Herren von Ried steht in den Reichersberger-Urkunden der Edle Reginger von Ried \*) oben an; um das Jahr 1140, ebenso um das Jahr 1150 und später wird er als Schirmvogt des Klosters Reichersberg be- zeichnet. Reginger von Ried erscheint mehrmals als Zeuge für das Kloster Reichersberg, \*\*) und zwar unter vornehmen Adel oder als Schirmvogt an erster Stelle. Im Jahre 1140 schenkte er dem genannten Kloster seinen Weingarten zu Mischach sammt Zugehör; im Jahre 1150 übergab er dem Stifte ein Gut zu Uzenthal, d. i. Uzenthal in der Pfarre Gurten, \*\*) und vermachte demselben für den Fall, als seine Tochter Lupirch, ohne Erben zu hinterlassen, sterben sollte, zu einem Seelgeräthe auch ein Gut sammt Weingärten zu Sibebach d. i. Sib- bach zwischen Efferding und Scharthen. \*\*)

Außer der vorgenannten Tochter Lupirch hatte Reginger auch noch Söh- ne. So steht schon im Jahre 1150 neben diesem Reginger von Ried dessen Sohn Ulrich de Stoithe als Zeuge einer Vergabung an das Kloster Reichersberg; \*\*)

1) Vergl. Lamprecht, Geschichte von Schärding I., 13 und 14

2) Die betreffende Stelle im erwähnten Schirmbriefe lautet: „pagus, quem transit fluvius Antesin, in Comitatu Bertholdi Comititis de Andechs“ (ad a. 1162) Monum. Boic. 470 und O. U. 11. 318-319. (O. U. abgekürzte Bezeichnung für „Urkundenbuch des Landes ob der Enns.“)

3) Der Antiesengau umfaßte die ganze Gegend diesseits und jenseits, welche der Antiesenfluß von seinem Ursprunge im Hausruckwalde bis zu seinem Einflusse in den Inn bei Gütätten durchläuft. Es lagen also im Antiesengau die heutigen Orte: Oberschwang, Schildorn, Ried, Aurolzmünster, Uzen- aich, Seufstebach, St. Martin, der Wald Ratenberg, Ort, Osternach, Münstere, Antiesenhofen Reichersberg, Viehausen und Gütätten. Vgl. Pillwein, Inntreis, 135. Lamprecht, Historisch-topographische Matrikel des Landes ob der Enns, 96.

4) „Nobilis vir et dominus Regingerus de Riede, ad vocatus cœnobii Richerspergensis.“

5) O. U. I. 319, 297, 303, 305, 372, 373.

6) O. U. I. 303.

7) O. U. I. 335.

8) O. U. I. 331.

in einer andern Urkunde für Reichersberg werden Otto und Bernhard (Weren- hardus) als Neffen des Bernhard von Ried, eines Bruders obigen Reginger, bezeichnet. \*) Mehrmals finden wir neben Reginger von Ried dessen Bruder, den Edlen Bernhard von Ried. \*\*) Dieser Bernhard hatte gleichfalls Söhne, und zwar werden in einer Urkunde für Reichersberg drei genannt. \*\*)

Demnach stellt sich folgende genealogische Tafel der Herren von Ried, so- weit sie bekannt sind, heraus: \*)

Der Edle Reginger von Ried, Schirmvogt) und dessen (Der Edle Bernhard von Ried, des Klosters Reichersberg 1140-1170) Bruder senior 1140-1160

Ulrich v. Stoithe, 1150	Otto v. Ried, † 1190	Wernhart, 1150	Lupirch, 1150	Rudeger, 1150	Bernhard, 1150	Ulrich, 1150
-------------------------	----------------------	----------------	---------------	---------------	----------------	--------------

Bernhard der ältere scheint bald nach 1160, Reginger, der Schirmvogt von Reichersberg, nach 1170 aus dem Leben geschieden zu sein; des letzteren Sohn, Otto von Ried, vermachte um das Jahr 1190 auf dem Sterbebette dem Stifte Reichersberg ein Gut zu Leuchlinspach, d. i. Lautersbach bei Weilbach. \*\*)

In der Vergabungs-Urkunde des Otto von Ried vom Jahre 1190 werden als Zeugen dieses seines Vermächtnisses: Albero, Geroldus, Gerhardus, Bernhar- dus urbani de Riede genannt; \*\*) mit dem Ausdrucke „urbani“ werden Be- wohner des Marktes Ried bezeichnet, ein Beweis, daß damals am Fuße des Berges unter dem Schlosse Ried (castrum Riede) schon ein Burgflecken bestand, in welchem Gewerbs- und Handelsleute diverser Art eine nicht unansehnliche Bevölkerung bildeten.

Der Ursprung des Ortes Ried nun wurde durch die Sage in roman- hafter Weise ausgeschmückt und ausgemalt. Nach einer im Magistrats-Archive befindlichen Aufzeichnung \*) aus dem 17. Jahrhundert lautet die Sage im We- sentlichen folgendermaßen: \*)

„Nachdem Saladin die Stadt Jerusalem erobert, erhoben sich die Chri- sten des Abendlandes die heil. Stätte den Ungläubigen wieder zu entreißen. Kaiser Friedrich I., Philipp August, König von Frankreich, und König Richard von England lagen vor derselben. Der Sturm auf die Stadt begann, und dau- erte ununterbrochen zehn Tage und eben so viele Nächte. Herzog Eckart von Bayern, welchem der Kaiser die Fahne des Reiches, — den Adler auf einer, ein Kreuz auf der andern Seite — anvertraut, erstieg die Mauer zuerst. Mehrere seines Heerhaufens drangen zwar nach, allein die Saracenen kämpften so ver- zweifelt, daß bis auf den Herzog Alle unter den Streichen derselben erlagen. Dieser mußte, um sich mit dem Schwerte der andringenden Feinde desto besser erwehren zu können, die Fahne lassen. Schon hatte er die Hoffnung, sein Le-

1) O. U. I. 336.

2) „Nobilis vir Wernhardus de Riede, frater ejus. O. U. I. 297, 303.

3) In der Urkunde heißt es: „Nobilis vir Wernhardus de Riede delegator et tres filii ejus Rudeger, Wernhart, Udalrich.“ O. U. I. 336.

Ulricus wird öfter als frater Wernhardi junioris bezeichnet, ebenio Rudegerus. O. U. I. 359, 332

4) Mit Angabe der Zeit, wann sie urkundlich erscheinen.

5) O. U. I. 394.

6) O. U. I. 394.

7) Abgedruckt in der „historisch-statistischen Beschreibung des Marktes Ried im Innviertel Ried, 1820 S. 78.“

8) Siehe Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum Jahrgang 1844 No. 12, S. 48 u. f. „Die Sage über den Ursprung des Marktes Ried im Innviertel und dessen Wappen.“

ben retten zu können, aufgegeben, als zum Glücke ein Christenhaufe ihm zu Hülfe kam. Die Heiden wurden über die Mauern hinabgeworfen, die Christen sprangen nach, und drangen vor bis auf einen Platz der Stadt. Hier aber sammelten sich die Saracenen von allen Seiten, und rückten gegen die kühnen Degen heran. Abgeschnitten von dem christlichen Heere, waren sie den Angriffen von allen Seiten ausgesetzt, und es schien ihnen keine andere Wahl geboten, als sich zu ergeben, oder ritterlich kämpfend zu sterben. Natürlich entschieden sie sich für den ehrenvolleren Theil. Bis jetzt fehlte es den christlichen Rittern an einer festen Ordnung, da sie eines Vereinigungszeichens ermangelten.

Dietmar, ein Müllerssohn von Nied, welcher mit dem Herzoge aus dem Bayerlande über Meer gezogen war, und um seiner treuen Anhänglichkeit wegen der Anhänger genannt, wie er denn überhaupt ein tapferer und freudiger Knappe war, zog seinen Bundschuh aus, steckte ihn auf einen Speiß, und hob ihn als Panier hoch empor, und übergab es dem Herzog. Die zerstreuten Christen sammelten sich sogleich um dasselbe, und kämpften durch fünf Stunden gegen die Ungläubigen mit solchem Erfolge, daß sie schon 24,000 derselben niedergemäht hatten, als endlich das Christenheer die Mauer erstieg und die Stadt eroberte. Herzog Eckart that, wie sich das von selbst versteht, Wunder der Tapferkeit, und auch Dietmar, obgleich nur zur Hälfte beschuht, und statt seines Helmes nur ein Geflecht von grünen Zweigen auf dem Haupte, kämpfte wie ein Held an seines Herzogs Seite. Dann belohnte der Kaiser seine Helden. Dem Herzog Eckart verlieh er Holland, welches er und seine Nachkommen nebst einigen Städten in Bayern durch 200 Jahre besaßen. Eckart und seine Abkömmlinge führten allweg einen Bundschuh im Wappen. Der Letzte dieses Stammes liegt im Kloster zu Straubing begraben. Den getreuen Dietmar Anhänger belohnte der Herzog durch die Verleihung vieler Güter, welche ihm der Kaiser nicht bloß bestätigte, sondern denen er auch noch ein Wappen — einen Ast mit drei Blättern — beifügte. Die geschenkten Güter vergabte Dietmar in der Folge nach Reichersberg. Dieser ist auch der Gründer des Marktes Nied, welchen er an der Stätte erbaute, wo früher nur Wald und Wildniß war, und verlieh ihm ein stattliches Wappen, den schwarzen Bundschuh im gelben Felde. Das geschah im Jahre 1161.“

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir es hier nicht mit Geschichte, sondern einer sagenhaften Erzählung zu thun haben.<sup>1)</sup> Die Sage überliefert aber nicht Thatsachen, Ereignisse, wie die Geschichte im gewöhnlichen Sinne, sondern sie ist vielmehr der Spiegel des Charakters einer Zeit oder eines Volkes, seiner Anschauungsweise, seiner Sitten und Gebräuche, seiner Wünsche und Hoffnungen.

Die Nieder-Sage besteht aus zwei Theilen. Der erste enthält die Sage von dem Herzoge Eckart von Bayern, den zweiten bildet die Erzählung von den Heldenthaten des Müllersohnes Dietmar, von der Entstehung des Marktes Nied und dessen Wappen.

Ursprünglich war die Sage viel einfacher und knüpfte sich nur an die Person des Eckart von Scheyern. In dieser Form finden wir sie zuerst bei Andreas Presbyt. Ratisbonensis, welcher 1425 eine Chronik von Bayern in lateinischer Sprache schrieb, die er zwei Jahre später in die Deutsche übertrug. Die betreffende Stelle aus der deutschen Uebersetzung heißt wörtlich:<sup>2)</sup> „Man list in Cro-

1) In der Abhandlung der oben erwähnten Zeitschrift sind schlagende Beweise hiesfür geliefert f. a. a. D. Nr. 12 und 13, S. 48—53.

2) Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum I. c. S. 49 u. f.

nicken zu Scheyren, dy mir bishr in dewtsch sind ze handten kommen, das Graf Eckhart zu Scheyren widerkriget vmb das Herzogtum in Bayren vnd von der sach wegen hab er dy Bugaren drey stundt (drei Mal) gefurt auf das reich, da ward geteydingt, das in das Herzogtum wider ward vnd solt er mit allen den seinen faren gein dem heiligen grab, vnd do das Hör chom gein Constantinapel, do ward geraten, man solt zefueffen ziehen. Nu hat der vorgenant graf Eckhart puntschuech an mit roten Myemen vnd damit was (war) er in dem Hör gar erkant vnd wo sy des nachtes lagen, da steckt man ain schuech, zu dem sich dan vil volkes legett. Also kam auch das, das man ain schuech macht in das panir vnd vnder dem zaichen ward das heilig grab zewungen. Also empfie er den nam (Namen), das man in Herzog puntschuech nennet vnd zu einer künftigen Gedächtnuß, das Jerusalem zefueffen zewungen ward, solt er vnd dy seinen fuereu den puntschuech.“

Diese Sage vom Grafen Eckart brachte man später mit Dietmar von Nied in Verbindung, und die Heldenthaten sowie die Geschichte des Buntschuh-Paniers wurden ihm zugeschrieben. Die Sage von Dietmar erbte sich im Volksmunde fort<sup>1)</sup> und wurde im Laufe der Zeit immer mehr erweitert und in fabelhafter Weise ausgeschmückt. Dabei verknüpfte man Personen und Ereignisse, die weder der Zeit noch dem Orte nach zusammen gehören. So bekam schließlich die Nieder-Sage die Gestalt, in welcher sie uns vorliegt, in ihrem Inhalte ein Product des phantasiereichen Mittelalters voll Widersprüche und Ungereimtheiten; denn was da erzählt wird, daß Dietmar als Armiger den Kreuzzug unter Kaiser Friedrich Barbarossa (im Jahre 1189) mitgemacht habe, von diesem Kaiser ausgezeichnet und mit Ländereien in seiner Heimat beschenkt worden sei,<sup>2)</sup> ist der Zeit und der dabei handelnden Personen nach historisch unrichtig.

Das einzige Gewisse ist hier nur die Existenz eines Grafen<sup>3)</sup> Eckart von Scheyern, welcher zur Zeit des ersten Kreuzzuges lebte. Die Grafen von Scheyern waren ein hochangesehenes Geschlecht „*precipui summi et magni nominis Comites*,“<sup>4)</sup> Nachkommen der alten Stammesherzoge Arnulf's und Eberhard's.) Unter Kaiser Otto I. der herzoglichen Würde entsetzt, suchte das Geschlecht der alten Herzoge mit Hilfe der Ungarn sein Herzogtum wieder zu erlangen, aber seit der Schlacht am Lechfelde (955) hatte es diesen Plan aufgegeben. Die Angabe in der Sage, daß Eckart durch die Ungarn wieder in den Besitz des Herzogtums Bayern gekommen sei, ist somit unrichtig. Später hatten die Grafen von Scheyern den Titel Pfalzgrafen, der Sohn Eckarts wird schon als solcher genannt.<sup>5)</sup> Von ihnen stammen auch die Wittelsbacher, seit 1180 Herzoge von Bayern, ab.<sup>6)</sup> Ihre Besitzungen waren sehr ausgedehnt; sie lagen an der Nummer, Lan, Flu und Nsar.

1) Die Aufzeichnung erfolgte wahrscheinlich nicht vor Ende des 15. Jahrh.

2) Bekanntlich fand Kaiser Friedrich I. schon in Kleinasien im Jahre 1190 seinen Tod.

3) Aber nicht Herzog Eckart, wie es in der Sage heißt, denn einen solchen gab es nicht.

4) Mon. Boic. Schyrensia X. p. 392. Ferner ebendasselbst: „*Hii (Schyrensens) principes in romano regno primi et precipui habebantur, quia homines maxime prudentie et strenuitatis erant.*“

5) „*Comes Ekehardus filium egregie strenuitatis Ottonem, qui et postea Palatinus Comes dictus est, habuit.*“ Mon. Boic. X. p. 393.

6) Dies geht aus einer Stelle der Monum Boic. X. 377 hervor, wo es heißt: Anno 1113 Otto III. Ekehardi I. filius, Ottonis I ex Hazaga nepos, Bajoariæ Palatinus, inito cum agnatis, quos plurimos habebat consilio, castrum gentile Schyram in monasterium vertit, ipse melioribus auspiciis Wittelspachio considens castro, heroum ferace, Deumque soboli, qua regimur, nomen atque natales præbituro. Eine andere dießbezügliche Stelle in Mon. Boic. I. c. pag. 394 lautet: Otto Palatinus Comes, (Sohn des oben genannten Pfalzgrafen Otto und ein Enkel Eckarts) qui tunc temporis armis et consilio magnus fuit, Ducatum Bavarie laudabiliter meruit.

Graf Eckart hatte höchst wahrscheinlich den ersten Kreuzzug mitgemacht, zog aber nicht mit dem Heere Gottfried's von Bouillon, sondern war beim Kreuzheere, welches später nachfolgte und welchem sich Herzog Welf I. von Bayern angeschlossen hatte. Er befand sich also im Gefolge seines Herzogs, wie der bayerische Geschichtsschreiber Aventin berichtet.<sup>1)</sup> Dieses Heer war sehr unglücklich und wurde von den Türken in Kleinasien fast gänzlich aufgerieben. Die Führer entkamen der Niederlage, indem sie flohen oder sich mit wenigen Mann durchschlugen. So floh auch Welf mit einigen Gefährten nach Cypern, wo er starb; auch Eckart soll hier sein Heldenleben beschloffen haben. Eckart hat sich auf dem Zuge sehr tapfer gehalten und wurde nach der Sage Herzog Bundschuh genannt, weil er schwarze Bundschuhe mit rothen Riemen getragen und Nachts jedesmal einen vor seinem Zelte aufgesteckt habe. Er war somit nicht bei der Erstürmung von Jerusalem; alles, was von seinen Heldenthaten vor dieser Stadt, von seinem Bundschuh-Panier berichtet wird, ist bloße Sage. Eckart kann auch nicht der Erbauer des Marktes Ried sein, wie Lazius<sup>2)</sup> annimmt, denn am rechten Ufer des Inns besaßen die Grafen von Scheuren nichts.

In Betreff der Sage von Dietmar ist man nur auf Vermuthungen angewiesen, da jeder historische Nachweis mangelt. Es mag allerdings zugegeben werden, daß ein Müllerssohn von der Laurent- (oder Stachel-) Mühle bei Ried, Dietmar mit Namen, als Anführer den Kreuzzug nach dem hl. Lande mitgemacht habe; bei welchem Kreuzzug er sich betheiligte und welchen Herrn er hierbei begleitet hat, ist ungewiß; ob er den Grafen Ekbert I.<sup>3)</sup> von Formbach-Neuburg, der an dem vom Herzoge Welf im Jahre 1099 unternommenen Zuge nach Palästina theilnahm, begleitet, oder ob er Schild- und Waffenträger des Grafen Ekbert III. von Neuburg gewesen und diesem Herrn auf dem Kreuzzug Kaiser Konrad III. im Jahre 1147 gefolgt sei, ist eine Frage; es mag auch zugegeben werden, daß Dietmar an der Seite seines Herrn durch Muth und Geistesgegenwart sich ausgezeichnet habe, glücklich in seine Heimat zurückgekehrt, von seinem Herrn zum Lohne seiner bewiesenen Tapferkeit als freier Mann erklärt und mit Gütern beschenkt worden sei.

Es mag also immerhin Dietmar als historische Person gelten, obschon hiefür nicht der mindeste Anhaltspunkt in der Geschichte geboten ist.

Man wird doch nicht die Statue auf dem Marktbrunnen zu Ried und die durch Inschriften erläuterten Gemälde am Rathhause, welche seine Heldenthaten preisen und verewigen sollen, als Beweis anführen wollen, da diese Monumente selbst ihre Entstehung nur der Sage verdanken. Auch in der Chronik des Magnus von Reichersberg, welcher in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebte und schrieb<sup>4)</sup> und bei seinem Werke das Augenmerk hauptsächlich seinem Stammlande zuwendete und dem angeblichen Ereignisse der Zeit nach wie auch dem Heimatsorte des Müllerssohnes nahe stand, ist von dessen Heldenthaten, von seiner Auszeichnung durch den Kaiser und Landesherren, von der Gründung des Marktes Ried, von der Verleihung des Wappens an denselben u. c. gar keine Rede, ja nicht einmal der Name des Helden genannt.

Eben so unsicher ist die Angabe der Sage, daß Dietmar der Begründer

1) Annales V. c. 16 §. 11 und VI. c. 1 Aventin schrieb im Anfange des 16. Jahrh.

2) Zeitgenosse des Aventin

3) Es wäre somit Ekbert mit Eckart verwechselt.

4) Zum Jahre 1195 ist an das Werk folgender Satz angefügt: „Eodem anno defunctus est dominus Magnus, venerabilis presbiter Richerspergensis cenobii, qui et ipse cronicam huc usque scripsit. Böhmer Font. III. 552

eines Edelgeschlechtes, nämlich der Anhanger sei. Es gab einst ein adeliges Geschlecht, das sich Anhanger schrieb. Im Jahre 1200 begegnen uns in Reichersberger Urkunden Wernhardus und Otto de Anhangen.<sup>1)</sup> In den Jahren 1279, 1289, 1293 und 1298 empfängt Ulrich von Anhang und dessen Gemahlin Juditha vom Stifte Lambach verschiedene Güter zu Lehen;<sup>2)</sup> er hatte zwei Söhne, Helmhart und Ulrich. Das Stammhaus der Anhanger stand am westlichen Abhange des Hausruckberges bei Oberschwang; später kamen sie auch in den Besitz der Schlösser: Koith, Köppach und Gröbming (im Hausruckkreis); sie waren mit den Jörgern nahe verwandt und starben im 15. Jahrh. aus.

Es ist nun aber schwer erklärlich, warum die Anhanger, wenn sie von Dietmar abstammen sollen, in Ried, wo er doch nach der Sage mit vielen Gütern beschenkt wurde, keine Besitzungen hatte; allerdings soll er die erworbenen Güter und selbst sein Geburtshaus dem Kloster Reichersberg gewidmet haben. Allein warum wird Dietmar, der eine so bedeutende Schenkung gemacht, in dem sehr ausführlichen Traditionsbuche<sup>3)</sup> gar nicht genannt?<sup>4)</sup>

Es erübrigt noch die Beantwortung der Fragen, wie ist der Markt Ried entstanden und von wem ist dessen Wappen?

Was das Marktwappen anbelangt, so hat Ried dasselbe weder von Eckart noch von Dietmar erhalten (denn im 12. Jahrhundert kommen Wappen nur bei den bedeutendsten Städten vor), sondern es datirt vom 5. Mai 1435.

Dort baten die Bürger von Ried den damaligen Herzog Heinrich um ein Marktwappen und beriefen sich wahrscheinlich hierbei auf ihre schon zu wiederholten Malen bewiesene Treue und Anhänglichkeit gegen ihre Landesfürsten, namentlich auf die seinem erlauchten Vorfahren Eckart durch die Heldenthaten des Dietmar geleisteten Dienste und machten somit bei ihrer Bitte um ein Wappen die Sage, welche zweifelsohne schon existirte, geltend. Der Herzog verleiht ihnen nun in einer zu Burghausen ausgefertigten Urkunde (auf Grund der Sage) das Wappen, — einen schrägrechts getheilten Schild, die Bayerischen Wecken in dem oberen silbernen, den schwarzen Bundschuh mit rothen Riemen im unteren, goldenen Felde.

In der Verleihungsurkunde<sup>5)</sup> heißt es: „Wir Heinrich von gotes genaden Pfallentzgraue bey Rein vnd Hertzoge In Beyren Bekennen offenlich mit dem brief für vns Alle vnser erben vnd nachkomen das wir genedielichen vnd gütlichen angesehen vnd betracht haben sölle vernünftige vnd Ersame redlichkeit vnd biderkeit vnd auch unverdrossen willige vnd geneme dinstperkeit So vns vnser lieben getreuen die Burger, Räte vnd gemeyne vnsers Marktes Riede vnd vnsern vordern albeg willigelichen erezzeit vnd gethan haben vnd noch thun sullen vnd mugen vnd auch angesehen solhen iren gepresten vnd nothdurfft des vorgeantent Marktes darczue sy des wol bedurffund sein.“ dann folgt die Beschreibung des Wappens. Des Herzogs Eckart oder des tapferen Müllerssohnes in Ried wird

1) Mon. Boic. III. 517, 519.

2) O. U. IV. S. 570, 105, 198, 282, 300.

3) Codex Trad. des Klosters Reichersberg.

4) Die Angabe der Abstammung des adeligen Geschlechtes der Anhanger von Dietmar ist wahrscheinlich ebenfalls irrig. Es war den Anhangern offenbar nur darum zu thun, ihren Stammvater auf einen sagenberühmten Mann zurückzuführen. Die Sage vom Anhanger scheint aber viel jüngeren Ursprunges zu sein. Die Verknüpfung mit der Dietmar-Sage erfolgte daher in späterer Zeit. Auch wurde das Emblem im Wappen der Anhanger, ein Ast mit drei Blättern, erst später in das Riederwappen aufgenommen.

5) Das Original befindet sich im hiesigen Magistratsarchiv.

hier gar keine Erwähnung gemacht, auch wird nicht gesagt, warum der Herzog dem Markte Ried einen Bundschuh gibt.

Wie kam aber der Bundschuh in die Sage? Die früher angeführten deutschen Chroniken zu Scheyern erzählen, Eckart sei Herzog Bundschuh genannt worden, weil er beim Kreuzzug Bundschuhe mit rothen Riemen getragen habe.<sup>1)</sup> Mit Herzog Bundschuh wurde nun durch die Sage, wie schon erwähnt, auch Dietmar von Ried in Verbindung gebracht.<sup>2)</sup>

Der Bundschuh ist in der ursprünglichen Bedeutung die Benennung eines ehemaligen großen Schuhs, welcher über die Knöchel reichte und mit langen Riemen zugebunden wurde, wovon er auch den Namen hat. Er war eine grobe bäurische Tracht, wie sie schon Karl der Große vorgeschrieben haben soll; doch legten ihn auch Vornehme zuweilen an, vielleicht um sich beim Volke beliebt zu machen.<sup>3)</sup> Weil ihn in der Regel die leibeigenen Bauern trugen<sup>4)</sup> so war er auch das Symbol der Unfreiheit und Leibeigenschaft.<sup>5)</sup> In dieser Bedeutung spielte der Bundschuh beim Bauernaufstände in Süddeutschland 1493, 1502 und 1513 eine große Rolle, indem die Bauern in ihre Fahnen einen über die Knöchel gitterartig zusammengebundenen Bundschuh als Symbol ihrer Leibeigenschaft gemalt oder auch auf eine Stange gesteckt hatten.<sup>6)</sup>

Das letztere erinnert uns ganz an das Bundschuh-Panier des Dietmar, wie er angeblich bei der Erstürmung von Jerusalem, nachdem die kaiserliche Fahne in des Feindes Hände gerathen, seinen Bundschuh auszog und an einer langen Stange als Fahne empor hob. Es haben also die Chronisten des 15. und 16. Jahrhunderts die in damaliger Zeit beim Volke (namentlich in Süddeutschland) herrschende Sitte in die Zeit der Kreuzzüge, wo sich die erzählte Begebenheit zugetragen haben soll, verlegt und in die Sage aufgenommen. Die Erzählung vom Bundschuh-Panier ist somit eine Uebertragung aus späterer Zeit und bloße fagenhafte Ausschmückung.

Wie romantisch haben nicht, um einen anderen Fall aus derselben Zeit zu erwähnen, die österreichischen Chronisten des 14. und 15. Jahrhunderts die Entstehung des österreichischen Wappens ausgemalt und ausgeschmückt! Bei der angeblichen Erstürmung der Stadt Ptolemais im Kreuzzuge Friedrichs I. soll Herzog Leopold V. (VI.) von Oesterreich so tapfer gekämpft haben, daß sein weißer Waffenrock von Feindes Blut roth gefärbt war und nur ein einziger weißer Streif blieb da, wo das Wehrgehänge um des Herzogs Leib befestigt gewesen; dies soll sodann die Veranlassung zum österreichischen Wappenschild gegeben haben.<sup>7)</sup>

1) Es ist auch möglich, daß er in seinem Schilde den „punschuch“ als Emblem führte und deshalb im Heere den Titel Herzog Bundschuh bekam. Das Wappen mag auch den Anlaß zur Sage gegeben haben.

2) Vielleicht, weil er denselben Kreuzzug mitgemacht

3) Siehe Bundschuh im deutschen Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm.

4) Im Heere trugen ihn die Fußknechte und Waffenträger. Auch Dietmar hat nach der Sage am Kreuzzuge als Armiger theilgenommen.

5) Ein äußeres Vereinigungszeichen der Leibeigenen und Unfreien.

6) Es bekam in Folge dessen das Wort die Bedeutung Aufruhr, Empörung, indem es nicht mehr auf das Binden der Riemen sondern auf Bind (conspiratio d. i. Aufruhr) bezogen wurde.

7) So erzählt Hagen, ein Chronist des 14. Jahrhunderts (Pez. Scr. rer. Austr. Tom. I, 1064): „Man sagt, daß Herzog Lewpolt dem Lande zu Oesterreich den Loblichen Schilt, ainen weissen strich mitten durch die rotten Veldung vnd auf dem helm ain gulden Chron mit ainen buschen der pfaben Federn in der Haidenschaft hat ervochten.“ Veit Krenpek, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts lebte und schrieb, führt die Fabel über die Entstehung des österreichischen Wappens noch dreifach und umständlicher an.

Was schließlich die Geschichte des Ursprunges des Ortes Ried betrifft, so mag sie wohl dieselbe sein, wie die vieler anderer Städte und Märkte. Unter dem Schutze der Burg sammelten sich Ansiedler und so entstand allmählig eine Ortschaft. Das Schloß auf dem Berge an der Ostseite des Marktes jenseits der kleinen Breitsach gelegen verdankt seine Entstehung, wie schon erwähnt, höchst wahrscheinlich den Formbachern. In frühesten Zeiten, ehe der Markt erbaut wurde, stand nach der Volkssage nur das Schloß und nebst demselben am Fuße des Hügels das Pfler- oder Amtshaus, was später beim Bräuer im Keller hieß, außerdem noch am kleinen Flüsschen Achen eine Mühle, welche nächst dem jetzigen Gottesacker noch besteht und unter dem Namen Stachelmühle bekannt ist. Der übrige Platz war eine schauerliche walddichte Wüste. Um das Jahr 1140 wird das Schloß Riede, wovon die Ortschaft den Namen bekam, bereits urkundlich genannt; um diese Zeit finden wir im Besitz des Schloffes ein adeliges Geschlecht, das sich „de Riede“ nannte.

Die Herren von Ried gehörten in die Gattung jener niederen Edellente, welche besonders im 11. und 12. Jahrhundert zahlreich erscheinen; sie waren Ministerialen oder Dienstmannen der Formbacher und später des Grafen Berthold von Andechs und Neuburg, wie auch die Herren von Ort als Dienstmannen des genannten Grafen urkundlich erscheinen. Wie die übrigen Edellente vertheilten auch sie Grund und Boden an ihre Knechte, welche sich darauf ansiedelten, denselben bebauten und von den Früchten ihres Fleißes dem Herrn eine bestimmte Menge Naturalien, später den Bodenzins zu verabreichen hatten. Die Ansiedelungen um das Schloß mehrten sich nach und nach und bildeten eine Hofmark.

Wenn nun ein Herr mehrere solche an Unterthanen verliehene Gründe und Güter besaß oder viele Zinsleute auf seinen Gründen hatte, so stellte er darüber einen Richter, welcher den Bodenzins und die Dienste einhob; die Grundherren besaßen in den Hofmarken eine eigene Gerichtsbarkeit, nicht so über die einschüchtigten Unterthanen, welche dem Landgerichte unterstanden. Wie die Herren und die freien Leute ihre Rechtshändel an der Landshranne vor dem landesfürstlichen Richter anhängig machen konnten, so sollten auch die Unterthanen ihre Streitigkeiten vor dem Richter ihrer Grundherrschaft zum Austrag bringen.<sup>1)</sup> Ohne Zweifel haben auch die Herren von Ried in ihrer Hofmark die niedere Gerichtsbarkeit geübt.<sup>2)</sup> Ried war auch eine der Ding- oder Mal-Stätten (locus placiti) des Matichgaues; zur Zeit der Formbacher saßen Formbachische Richter oftmals zu Ried in offener Schranne.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts war Ried schon ein bedeutender Burgflecken wie aus der schon früher genannten Vergabungsurkunde des Otto von Ried vom Jahre 1190 hervorgeht, indem sich an diesem für den Verkehr wichtigen Orte auch viele Gewerbs- und Handelsleute niedergelassen hatten. Als militärisch wichtiger Punkt im Grenzgebiete gegen Oesterreich wurde Ried schon in früherer Zeit befestigt. Das Schloß, eine feste Burg, wurde mit einem tiefen Graben umgeben, wovon noch ein großer Theil zu sehen ist;<sup>3)</sup> eine Brücke, die ehemals eine Zugbrücke war, vom Berge her und eine Stiege vom Markte führten zum Eingange. Im Jahre 1220 wird in einer Ranshofner Urkunde

1) Siehe Meindl, Ort an der Antiesen S. 173 u. f.

2) Das Pfler- oder Amtshaus soll dort gewesen sein, wo es später beim Bräuer im Keller hieß.

3) Der andere Theil an der Markseite wurde im Jahre 1815, als der Steg, welcher vom Markte über den Graben zum Schlosse führte, zusammenbrach, mit Erde ausgefüllt.

zuerst das Castrum Riede genannt; ebenso im Jahre 1280 castrum et villa Ried.<sup>1)</sup> Das Schloß hatte im Kriege 1310, wo es vom Herzog Friedrich von Oesterreich 14 Tage belagert wurde, stark gelitten und die jezige Bauart fällt schon in die späteren Zeiten. —

Wie das Schloß, so wurde auch der Markt mit Festungswerken versehen. Es war mit einem Festungsgraben (später Marktweiher) umgeben und ringsumher mit Wasser eingeschlossen. Der Marktweiher wurde in späteren Zeiten immer mehr und mehr angefüllt und es entstanden daraus Gärten. Im Jahre 1266 war Ried bereits ein befestigter Marktflecken, denn in diesem Jahre wurde es vom böhmischen Feldhauptmann (des Königs Ottokar) Preusel belagert und eingenommen. Wegen der militärisch wichtigen Lage spielte die Feste Ried in der Folgezeit des Mittelalters eine bedeutende Rolle, und hatte mehrfache Belagerungen und Kriegsdrangsale zu bestehen; in der neueren Zeit, so beim spanischen Successionskrieg (in den Jahren 1703 und 1704) besonders in den französischen Kriegen bildete sie den wichtigsten Punkt in der ganzen Gegend.

Nachdem Ried im Jahre 1248 unter die Landeshoheit der bayerischen Herzoge gekommen, wurde nach bald zu Ried ein eigenes landesfürstliches Pfleg- und Landgericht niedergesetzt; doch die Reihe der stabilen Pfleger und Richter beginnt erst mit dem Anfange des 14. Jahrhunderts. Die Wohnung der Pfleger war damals im sogenannten Märzenhaus, das Eckhaus am Schärdingthore No. 88, späterhin aber wohnten die Pfleger im Schloß.<sup>2)</sup> Auch erhielt jetzt Ried vom Bayerherzoge Marktrecht und Freiheiten. Ueberhaupt wurde es unter der bayerischen Herrschaft, wie aus den im Magistratsarchive inliegenden Urkunden hervorgeht, reichlich mit Marktfreiheiten und Privilegien begabt, welche später öfter bestätigt wurden. So verließ namentlich Herzog Heinrich im Jahre 1435 den Bürgern zu Ried den Zoll des Marktes, das Marktgericht<sup>3)</sup> und das Burgrecht auf den Häusern.<sup>4)</sup> Ried hatte auch seinen angewiesenen Burgfrieden. In einer von den Herzogen Wilhelm und Ludwig im Jahre 1536 zu München ausgestellten Urkunde werden die Grenzen desselben beschrieben. Die steinernen Säulen, welche den zur Burg gehörenden Umkreis bezeichnen, stehen noch umher.

So gedieh Ried in Folge der Verleihung ansehnlicher Privilegien und Freiheiten, der ausgezeichneten Bodenbeschaffenheit der Gegend sowie der günstigen Lage am Kreuzungspunkte der Straßen, welche strahlenförmig nach allen Richtungen ausgehen, in commerzieller, wie in gewerblicher Beziehung zu großer Blüthe und Bedeutung. In früheren Zeiten war hier die Weberei das verbreitetste

1) O. U. I. 248

2) Die Wappen sämtlicher Hauptpfleger waren in der Kanzleistube des Schloßes gemalt, allein Herr Kreishauptmann Baron von Stibar ließ sie mit Kalk überweissen (s. historisch-statistische Beschreibung des k. k. landesfürstl. Marktes Ried im Innviertel S. 26.) Das Verzeichniß derselben folgt am Schluß.

3) Bereits 1402 verließ Herzog Heinrich den Bürgern von Ried die Freiheit Einen aus ihrer Mitte zum Markttrichter zu wählen.

4) Ferner erhielt Ried vom Herzog Heinrich im Jahre 1416 einen Jahrmart 14 Tage vor und nach St. Peter und Paul nebst Freitung, welche auch auf den schon früher bestandenen St. Gilgen- (oder St. Egidii) Markt ausgedehnt wurde; im Jahre 1484 vom Herzog Georg einen Jahrmart um St. Nikolaus, 3 Tage vor und nachher. Der Markt Ried gelangte auch in den Besitz eines eigenen Forstes. Nachdem schon Herzog Heinrich den Bürgern das Recht verliehen zu öffentlichen Bedürfnissen Holz aus dem Niederforste zu nehmen und denselben als Weide zu benutzen, wurde im Jahre 1536 vom Herzog Wilhelm dieser Forst, das sogenannte Niederwaldl sammt der Viehweide dem Markte als Eigenthum überlassen.

Gewerbe und der Leinwandhandel sehr bedeutend, aber später hat dieser Handel eine andere Richtung erhalten und in Folge dessen sehr abgenommen. Die Bürgerschaft dieses gewerbleißigen Ortes war einst sehr wohlhabend, allein durch die wiederholten schweren und kostspieligen Kriege, durch das Stocken des Handels und der Gewerbe ist sein ehemals so blühender Wohlstand weit herabgesunken. Gute Erwerbszweige für den Markt waren immer die alle Dienstage sehr bedeutenden Schrammen- und Wochenmärkte; dann die vier freien Jahrmärkte, nämlich um St. Peter und Paul, um St. Egidii, um Nikolaus und in der Mitte der Fasten.

Ried hatte in bayerischen Zeiten seinen Magistrat, der aus einem Bürgermeister, einem Marktschreiber und sechs Rathsgliedern bestand; es schickte auch einen Abgeordneten in den bayerischen Landtag. In den Zeiten der Noth stellte es (nach dem Kriegsrüstungs-Reglement vom Jahre 1434) 32 bis 50 bewaffnete Bürger, das Recht aber 400 gerüstete Bauern, deren Anführer der Landrichter zu Ried war.<sup>1)</sup>

Auch Kaiser Josef II. bedachte den Markt Ried, welcher 1779 an Oesterreich gekommen war, mit Privilegien. Der Magistrat, welchem der Kaiser einen in den Rechten erfahrenen und geprüften Syndikus beigegeben hatte, bekam die niedere Gerichtsbarkeit über die Bürger und Beisassen. Auch wurde ein Bürgermilitär errichtet, welches aus einer Grenadier- und einer Jüflier-Kompagnie bestand.<sup>2)</sup> Ferner wurde Ried 1779 zum Wohnsitz des Kreisamtes des Innviertels bestimmt, der Herr Kreishauptmann bewohnte das Schloß (jetzt Sitz der k. k. Bezirkshauptmannschaft) und dem Landgerichte wurde das Haus angewiesen, in welchem es sich jetzt befindet.

In kirchlicher Beziehung gehörte Ried in der ältesten Zeit zur Pfarre Mehrnbach, deren Gotteshaus zum heil. Martin bereits im 10. Jahrhundert schon erbaut war. Erst im Verlaufe des 16. Jahrhunderts<sup>3)</sup> wurde der Pfarrsitz von Mehrnbach nach Ried verlegt und ersteres durch Vicare pastorirt. Bis zum Jahre 1779 stand Ried unter den Bischöfen von Passau, dort kam es zum neu errichteten Bisthum Linz.<sup>4)</sup>

1) Siehe historisch-statistische Beschreibung des k. k. landesfürstl. Marktes Ried im Innviertel S. 25 und f.

2) Ebendasselbst S. 27.

3) Der erste Pfarrer von Ried war Herr Thomas Korman — er starb im Jahre 1596, dieser war von Mehrnbach nach Ried gezogen (s. I. c. S. 66.)

4) Schreiber dieses glaubt am Schluß bemerken zu müssen, daß er dem Verfasser der Geschichte von Schärding, J. Lamprecht, mehrere werthvolle historische Notizen für diese Arbeit verdankt.

Anton Höller.

**Pfleger, Pflegverwalter, Landrichter, Gerichtschreiber und Kastner  
zu Ried bis zum Jahre 1779.**

(Mit beiküfziger Angabe der Zeit, wann sie in Urkunden erscheinen.)

- 1294—1323 Heinrich der Ahaimer, Burggraf;
- 1358—1375 Georg von Ahaim und Neuenhaus, Pfleger;
- 1365—1375 Albrecht der Schenk von Ried, Forstmeister zu Kobernaus;
- 1384—1387 Conrad der Stockhaimer, Pfleger, dann auch Landrichter;
- 1387 Georg Thuemayer, Pfleger;
- 1391 Conrad Tegelhofer, Landrichter;
- 1399 Hanns (II.) von Tannberg, Pfleger;
- 1401 Ulrich Hinzehausen, Pfleger;
- 1402 Ulrich von Fuchsleiten, Richter;
- 1406 Gundakar der Mulhaimer, Landrichter;
- 1419—1431 Andreas Stockhaimer, Landrichter;
- 1425—1431 Hanns Kray, Pfleger;
- 1428 Hanns (III.) von Tannberg, Pfleger;
- 1430 Ulrich Hinzehausen, Pfleger;
- 1432—1464 Gewolf der Seiboltsdorfer, Pfleger auch Landrichter;
- 1450 Matthäus Weichser, Pfleger;
- 1464 Andreas Mulhaimer, Richter;
- 1464—1474 Lazarus Messenböck, Ritter, Pfleger;
- 1470 Wolfgang Erichinger, Landrichter;
- 1474 Georg Torer, Landrichter;
- 1475—1485 Bernhard von Tannberg, Pfleger;
- 1475 Pilgrim Mulhaimer zu Gries, Landrichter;
- 1476 Georg Seibersdorfer, Richter;
- 1484 Moriz von Tannberg, Pfleger;
- 1487—1489 Georg Bernbeck, Pfleger;
- 1492—1497 Wolf Pockinger zum Tegel, Landrichter;
- 1493—1496 Hanns Kray, Pfleger;
- 1495—1500 Caspar Breitenauer, Pfleger;
- 1501—1504 Hanns Mayer zum Tegel, Landrichter;
- 1502 Georg Schenk, Pfleger;
- 1508 Peter von Altenhaus, Pfleger;
- 1512 Hanns Zennger zum Lichtenwald, Pfleger und Landrichter;
- 1514 Hanns der Sonderndorfer, Pfleger;
- 1515 Hanns von der Leiter, Pfleger;

- 1517—1524 Laurenz von Seiboltsdorf zu Seiboltsdorf, Landrichter;
- 1526—1531 Stefan von Schmiechen zum Wackerstein und Etting, herzoglicher Hofmeister zu München, Pfleger;
- 1520 Seiz Goder, Kastner;
- 1530 Leonhard Pecher zu Odersing, Landrichter;
- 1539—1551 Sigmund Tobelhaimer zu Erlbach, Landrichter;
- 1544—1551 Wolf Sonderndorffer zu Iben, Pfleger;
- 1556 Wolf Dietrich von Maxrain, Freiherr von Waldeck, Pfleger;
- 1560 Stephan Stupf, Pfleger;
- 1567—1587 Jarislaus Cizwitz zu Quackenburg, Mattrin und Waizhoven, Pfleger und Kastner;
- 1573 Franz Höflinger, Landrichter;
- 1573 Thomas der Cizinger, Pflegverwalter;
- 1588 Georg Heinrich von Starzhauseu zu Inzing und Engertsheim auf Oberlauternbach, fürstl. Kämmerer und Rath, Pflegverwalter;
- 1592 Philipp von Adelshausen, Pfleger;
- 1596 Cyriacus von Preising, Pfleger;
- 1600—1609 Hanns Albrecht von Rutenau, fürstl. Rath und Pfleger;
- 1600 Sebastian Winkelhofer, Gerichtschreiber;
- 1614—1652 Hanns Adolf Graf von Tattenbach und Rheinstein auf St. Martin, Sr. k. k. röm. Majestät und churfürstl. Durchlaucht in Bayern Kämmerer und Hauptmann, Pfleger;
- 1615—1652 Johann Föderl, Gerichtschreiber;
- 1616 Georg Koch, churfürstl. Pfleg- und Kasten-Gegenschreiber;
- 1617 Franz Royer, Kastner;
- 1620 Hanns Stöpfung, Pfleg- und Kasten-Gegenschreiber;
- 1642 Georg Wild, Pflegverwalter;
- 1645 Albert Runo Schnagh, Pflegverwalter;
- 1663 Gustachus von Baumgarten, Pflegverwalter;
- 1664 Franz Royer, Pfleger;
- 1665 Johann Conrad von Schwabach zu Horn und Piesing, churfürstl. Rath, Pfleger;
- 1667 Ferdinand von Hagenau, Pfleger;
- 1673 Franz Gottlieb von Seiboltsdorf, Pfleger;
- 1676 Daniel Hoch, Pflegverwalter;
- 1700 Franz Ziegler, Gerichtschreiber;
- 1702 Otto Heinrich Graf von Freien-Seiboltsdorf, churfürstl. geheimer Rath, Vicesatthalter zu Amberg, Hauptpfleger zu Ried, Herr der Herrschaften Riggerding und Gunzing;
- 1706 N. Rabensteiner, Pflegverwalter;
- 1717 Adam Christian Wolfrum, Pfleg- und Kastenamts-Commissär;
- 1723 Georg Sigmund Christoph von Thürheim, Pfleger;
- 1741 Johann Nicolaus Bauer, Gerichtschreiber;
- 1742 Johann Ignaz Bernstich, Pflegverwalter;
- 1758—1778 Franz Kan. Reichl, Gerichtschreiber;
- 1762 Martin Frank, Pflegverwalter.

## Schulnachrichten.

### Chronik des Gymnasiums im Schuljahre 1874/75.

Mit Oktober 1874 wurde die fünfte Klasse des Gymnasiums eröffnet. Das Schuljahr begann am 1. Oktober mit einem feierlichen, in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirten heil. Geistamte. Noch am selben Tage wurde die Aufnahmeprüfung jener Schüler vorgenommen, welche in die erste Klasse des Gymnasiums eintraten. Der regelmäßige Schulunterricht nahm am 2. Oktober seinen Anfang.

Der Lehrkörper erhielt mit dem gegenwärtigen Schuljahre einen Zuwachs von zwei neuen Mitgliedern; es sind:

Herr Johann Zahlfleisch, früher Supplent am k. k. Gymnasium in Innsbruck. Derselbe wurde mit Dekret des k. k. Landes Schulrathes vom 19. September 1874, Z. 2764, zum wirklichen Lehrer für klassische Philologie am hiesigen k. k. Gymnasium ernannt; und

Herr Julius Niedel, Lehramtskandidat in Graz. Derselbe wurde mit Erlaß des k. k. Landes Schulrathes vom 20. September 1874, Z. 2827, zum Supplenten für klassische Philologie an der hiesigen Lehranstalt ernannt.

Am 4. Oktober wohnten der Lehrkörper und die Gymnasialschüler einem feierlichen Hochamte bei, welches aus Anlaß des Namensfestes Seiner k. u. k. apostolischen Majestät unsers allergnädigsten Kaisers in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirt wurde.

Mit Erlaß des k. k. Landes Schulrathes vom 15. Oktober 1874, Z. 2788, wurde der Lehrer der Naturgeschichte, Herr Josef Palm im Lehramte bestätigt und demselben der Titel „Professor“ verliehen.

Auf Grund Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 31. Oktober 1874, Z. 14930, wurde für die Schüler der fünften Klasse ein Kursus der Stenografie eröffnet. Mit der Ertheilung des Unterrichtes wurde der hiesige Volksschullehrer, Herr Johann Zettl, betraut, welcher zur Ertheilung des Unterrichtes in der Stenografie an Mittelschulen approbirt ist. Der Unterricht konnte erst im November begonnen werden.

Mit Erlaß des k. k. Landes Schulrathes vom 15. November 1874, Z. 3267, wurde der Lehramtskandidat und Supplent an der k. k. Oberrealschule in Linz Herrn Wilhelm Schmid zum freiwilligen Dienste an der hiesigen Lehranstalt zugelassen. Derselbe trat sofort seinen Posten an.

Mit Erlaß des k. k. Landes Schulrathes vom 10. Dezember 1874, Z. 3407, wurde der Lehrer für Geografie und Geschichte, Herr Anton Höller, im Lehramte bestätigt und demselben der Titel „Professor“ verliehen.

Am 1. Februar wurde die Schlußconferenz über das erste Semester abgehalten und hierauf das Semester am 6. Februar geschlossen. Das zweite Semester begann am 11. Februar.

Mit Ende März schied Herr Wilhelm Schmied aus dem Lehrkörper, indem er als Supplent an die k. k. Oberrealschule Linz berufen wurde. Die Direktion ist demselben für sein zwar kurzes aber erspriessliches Wirken an der hiesigen Lehranstalt zu vollem Danke verpflichtet.

Am 8. April starb der Schüler der vierten Klasse, Josef Mascha, aus Ohlum in Böhmen gebürtig, und wurde unter sehr zahlreicher Begleitung Sonntag den 11. April zur Erde bestattet.

Vom 10—14. Mai wurde die Lehranstalt durch den Herrn Landes Schulinspector Eduard Schwammel einer eingehenden Inspection unterzogen.

Am 10. Juni machten die Gymnasialschüler einen Ausflug über Tummeltsham und den Zogsberg nach Andrichsfurt, und von da nach Taiskirchen, wo das Mittagmahl eingenommen wurde. Der Rückweg ging über Peterskirchen, wo gleichfalls eine längere Rast gemacht wurde. Ueberall wurde den Schülern ein freundlicher Empfang bereitet. Beim Ausmarsch und Rückmarsch in die Stadt wurde der Zug von der städtischen Musikkapelle begleitet.

Am 1. Juli begannen die Versetzungsprüfungen.

Am 7. Juli wohnte der Lehrkörper und die Gymnasialschüler einem Requiem bei, welches aus Anlaß des Todesfalles Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. in der Stadtpfarrkirche abgehalten wurde.

Am 8. Juli wurde die Schlußconferenz abgehalten und am 13. Juli ein Schauturnen veranstaltet.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen in der hiesigen Stadtpfarrkirche celebrirten Dankamte und Vertheilung der Zeugnisse geschlossen.

### Stand des Lehrkörpers.

Pasch Konrad, k. k. Direktor, Obmann des Studenten-Unterstützungs-Vereines, lehrte Deutsch in der vierten und fünften Klasse in 5 wöchentlichen Stunden. Besorgte auch die Gymnasial-Bibliothek.

Jäger Hermann, Professor, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, lehrte Latein in der fünften, Deutsch und Französisch in der vierten Klasse und Französisch als Freigegegenstand in 16 wöchentlichen Stunden; Ordinarius der fünften Klasse.

Höller Anton, Professor, lehrte Geographie und Geschichte in allen 5 Klassen in 18 wöchentlichen Stunden.

Kobler Josef, Weltpriester, wirklicher Religionslehrer, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, lehrte Religion in 10 wöchentlichen Stunden und leitete die religiösen Uebungen.

**Palm Josef**, Professor, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, lehrte Mathematik in der dritten Klasse, Naturgeschichte in der ersten, zweiten und fünften und im 1. Semester in der dritten Klasse, im 2. Semester Chemie in der vierten Klasse in 15 wöchentlichen Stunden; Ordinarius der dritten Klasse; Custos des naturhistorischen Museums und des chemischen Laboratoriums.

**Kellig Theodor**, Dr. philos., wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte Mathematik in der ersten, zweiten, vierten und fünften Klasse, im 1. Semester Physik in der dritten Klasse in 16 wöchentlichen Stunden. Custos des physikalischen Kabinetes.

**Weiß Ferdinand**, akademischer Maler, wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte in allen 5 Klassen Zeichnen und die Kalligraphie in 18 wöchentlichen Stunden; Custos der Lehrmittel für das Zeichnen.

**Zahlfleisch Johann**, wirklicher Gymnasiallehrer, lehrte Latein und Deutsch in der ersten und Griechisch in der fünften Klasse, in 16 wöchentlichen Stunden; Ordinarius der ersten Klasse.

Supplementen:

**Stichlberger Robert**, Mitglied des Stenographen-Vereines in Innsbruck, lehrte Latein und Deutsch in der zweiten, Griechisch in der vierten Klasse in 15 wöchentlichen Stunden; Ordinarius der zweiten Klasse.

**Riedel Julius**, lehrte Latein in der dritten und vierten, und Griechisch in der dritten Klasse in 16 wöchentlichen Stunden; Ordinarius der vierten Klasse.

**Schmid Wilhelm**, diente freiwillig von November bis Ende März und übernahm an Stelle des Professors Höller Geographie in der ersten, im 1. Semester an Stelle des Dr. Kellig Physik und im 2. Semester bis Ostern für Hrn. Professor F. Palm Chemie in der vierten Klasse in 6 wöchentlichen Stunden.

Nebenlehrer:

**Hattinger Ludwig**, Volksschullehrer, leitete den Turnunterricht in 4 wöchentlichen Stunden.

**Zettl Johann**, Volksschullehrer, Vorstand des Gabelsberger Stenographen-Vereines in Ried, lehrte Stenographie in 2 wöchentlichen Stunden.

**Redl Bernhard**, städtischer Kapellmeister und Chorregent, erteilte den Gesangsunterricht in 4 wöchentlichen Stunden.

Dienerchaft:

**Reichinger Anton**, prov. Gymnasialdiener.

Uebersicht des vorgenommenen Lehrstoffes

I. Klasse.

**Religionslehre:** Kurzgefaßte Glaubens- und Sittenlehre, zwei Stunden.

**Deutsche Sprache:** Hauptpunkte der Formenlehre mit Ausschluß des Substantivums. Das Verbum. Lehre vom einfachen und erweiterten Satze. Interpunktionslehre. Lecture. Orthographische Übungen. Vortragen. Alle 8 bis 14 Tage eine Schulaufgabe. 3 Stunden.

**Lateinische Sprache:** Regelmäßige Formenlehre. Memoriren der Vokabeln und Uebersetzen aller für die erste Klasse bestimmten Übungssätze nach Hauser. Im II. Semester jede Woche eine Schulaufgabe. 8 Stunden.

**Geographie:** Fundamentalsätze der mathematischen Geographie. Geographische Beschreibung der Erdoberfläche mit Bezug auf ihre natürliche Beschaffenheit und die allgemeinen Scheidungen nach Völkern und Staaten. Kartenlesen und Kartenzeichnen. 3 Stunden.

**Mathematik:** Arithmetik. Die 4 Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, sowie mit Decimalzahlen; die gemeinen Brüche; Geometrie. (II. Semester). Linien, Winkel, Congruenz der Dreiecke. 3 Stunden.

**Naturgeschichte:** Zoologie. Säugethiere; Mollusken; Arthozoen; Vermes; Echinodermata; Coelenterata; Protozoen; verbunden mit Demonstrationen am Mikroskope. 3 Stunden.

**Zeichnen:** Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Vorzeichnungen des Lehrers an der Tafel, und zwar: gerade und krumme Linien, Winkel, Dreiecke, Vielecke, Kreise, Ellipsen, Combinationen dieser Figuren. Das geometrische Ornament. Elemente des Flachornaments. Zeichnen räumlicher, geometrischer Gebilde aus freier Hand nach perspectivischen Grundsätzen, durchgeführt an passenden Draht- und Holzmodellen. 4 Stunden.

II. Klasse.

**Religion:** Liturgik der katholischen Kirche. 2 Stunden.

**Deutsche Sprache:** Das Nomen und Verbum. Orthographie und Interpunktionslehre (Wiederholung); der einfache und zusammengesetzte Satz. Erklärungen von Lesestellen aus dem Lesebuche. Memoriren von Gedichten. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

**Lateinische Sprache:** Wiederholung der regelmäßigen, Einübung der unregelmäßigen Formenlehre; Conjunctionsätze; Participialconstructionen; Acc. e. Infinitiv. Alle 8 Tage eine Schulaufgabe. 8 Stunden.

**Geographie:** Asien und Afrika. Eingehende Beschreibung der vertikal und horizont. Gliederung Europa's und seiner Stromgebiete, an die Anschauung der Karte geknüpft. Spezielle Geographie von Süd- und West-Europa. 2 Stunden.

**Geschichte:** Uebersicht der Geschichte des Alterthums. 2 Stunden.

**Mathematik:** Lehre von den Verhältnissen und Proportionen; einfache und zusammengesetzte Regelbetri; Kettenrechnung; Prozentenrechnungen; wälsche Praktik; Maß- und Gewichtskunde. Geometrie: Vierecke, Vielecke, Größenbestimmung und Ähnlichkeit geradliniger Figuren. 3 Stunden.

**Naturgeschichte:** Im I. Semester. Zoologie: Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. Im II. Semester. Botanik nach Pokorny, praktische Übungen mit Lorinser. Demonstrationen am Mikroskop. 3 Stunden.

**Zeichnen:** Dieselben Übungen wie in der ersten Klasse. 4 Stunden.

III. Klasse.

**Religion:** Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. 2 Stunden.

**Deutsche Sprache:** Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke. Vortragen. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

**Lateinische Sprache:** Die Casuslehre nebst Wiederholung der Formlehre. Schriftliche und mündliche Uebersetzung nach Vielhaber. Lectüre 13 aus-

gewählter Biographien des Cornelius Nepos. Aufgaben nach Vorschrift. 6 Stunden.

Griechische Sprache: Formenlehre bis zum Perfectstamme. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Schenkl. Memoriren der Vokabeln. Im II. Semester alle 14 Tage eine Schulaufgabe. 4 Stunden.

Geographie: Spezielle Geographie des übrigen Europa (mit Ausschluß der österreich-ungarischen Monarchie); Amerika, Australien. 2 Stunden.

Geschichte: Uebersicht der Geschichte des Mittelalters. 1 Stunde.

Mathematik: Arithmetik: Rechnen mit allgem. Zahlen; Potenziren; Wurzel- ausziehen. Geometrie: Sätze über Gleichheit geradliniger Figuren; Kreis- lehre; das Wichtigste über Ellipse, Hyperbel und Parabel. 3 Stunden.

Naturgeschichte: (Im I. Semester.) Mineralogie. 3 Stunden.

Physik: (Im II. Semester.) Allgemeine Eigenschaften der Körper; die Lehre von der Wärme, Magnetismus und Elektrizität. 3 Stunden.

Zeichnen: Uebungen im Ornamentzeichnen nach Entwürfen des Lehrers an der Tafel, ferner nach farblosen wie auch polychromen Musterblättern, mit besonderer Rücksicht auf die klassischen griech. und röm. Vorbilder; einiges aus der Styllehre. — Studien nach plastischem Ornament und schwierigen ornamentalen Musterblättern, theilweise mit Beziehung der menschlichen und thierischen Figur. Gedächtniszeichnungen. Perspektivische Darstellun- gen. 4 Stunden.

IV. Klasse.

Religion: Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes. 2 Stunden.

Deutsche Sprache: Lecture prosaischer und poetischer Lesestücke. Memoriren von Gedichten. Geschäftsaufsätze. Verslehre. Aufgaben nach Vorschrift. 3 Stunden.

Lateinische Sprache: Tempus und Moduslehre nach Schmidt. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Latein nach Vielhaber. Lecture: Caesar de bello Gallico, lib. I, V u. VII c. 1—30. Einige ausgewählte Elegien aus Ovid. Alle 14 Tage eine Composition. 6 Stunden.

Griechische Sprache: (Obligat für Gymnasialschüler.) Verba der zweiten Conjug. und verba anomala. Uebungen und Lecture zusammenhängender Lesestücke nach Schenkl. Einige syntaktische Regeln. Aufgaben nach Vor- schrift. 4 Stunden.

Französische Sprache: (Obligat für Realschüler.) Ergänzung der Formen- lehre der flexiblen Redetheile, einschließlich der häufigst vorkommenden un- regelmäßigen Verba. Alle 14 Tage eine Composition. 4 Stunden.

Geographie und Geschichte: Im I. Semester. Uebersicht der Geschichte der Neuzeit. Im II. Semester. Spezielle Geographie der österreich.-ungar. Monarchie. 4 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen. Gleichungen vom ersten Grad mit einer und zwei Unbekannten. — Geo- metrie: Stereometrie 3 Stunden.

Physik: (Im I. Semester.) Mechanik fester, tropfbar- und ausdehnbar-flüssiger Körper; Akustik und Optik. 3 Stunden.

Chemie: (Im II. Semester.) nach Lielegg. 3 Stunden.

Zeichnen: Dieselben Uebungen wie in der dritten Klasse. 3 Stunden.

V. Klasse.

Religion: Allgemeine katholische Glaubenslehre. 2 Stunden.

Deutsche Sprache: Die Hauptmomente der Metrik und Literaturgattungen. Lecture nach Egger's Lesebuch. Vortragen. Alle 14 Tage oder 3 Wochen eine Haus- oder Schulaufgabe. 2 Stunden.

Lateinische Sprache: Lecture: Livius, lib. II. u. XXI., Ovid's Metamor- phosen; Die 4 Zeitalter, Meleagros, Philemon und Baucis, Midas. Alle 8 Tage ein grammatikalisch-stylistisches Uebungsstück nach Berger. Aufga- ben nach Vorschrift. 6 Stunden.

Griechische Sprache: Lecture nach Schenkl's Xenophon Chrestomathie. (Anabasis I. bis V. Homer's Ilias I. u. II.) Memoriren einzelner Partien. Syntax: Casuslehre und in die Lecture Einschlägiges. Alle 14 Tage eine Haus- und Schulaufgabe. 5 Stunden.

Geographie und Geschichte: Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit steter Berücksichtigung der hiemit im Zusammenhange stehenden geo- graphischen Daten. 4 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Die 4 Rechnungs-Operationen mit absoluten und relativen Zahlen; dekadisches Zahlensystem, Theilbarkeit der Zahlen, die Lehre von den gemeinen und vollständigen und unvollständigen Decimal- brüchen, Kettenbrüche, Verhältnisse und Proportionen, sowie deren Anwen- dung. Geometrie: Linien, Winkel, Dreieck, Vieleck, Congruenz und Aehn- lichkeit der ebenen Figuren, Flächenbestimmung der geradlinigen Figuren, die Lehre vom Kreise. 4 Stunden.

Naturgeschichte: (I. Semester) Mineralogie. (II. Semester) Botanik, verbun- den mit Demonstrationen am Mikroskope. 3 Stunden.

Turnunterricht: Der Turnunterricht wurde in 2 Abtheilungen in je 2 wöchentlichen Stunden erteilt. In der 1. Abtheilung turnten die Schüler der ersten und zweiten Klasse, in der 2. Abtheilung die Schüler der drei übrigen Klassen. Der Turnunterricht ist obligat.

Kalligraphie: Der Unterricht in der Kalligraphie (deutsche und lateinische Currentschrift) wurde einmal in der Woche den Schülern der ersten und zweiten Klasse erteilt. Schüler, welche bereits eine gute Handschrift hatten, wurden dispensirt.

Freie Gegenstände:

Französische Sprache: Einübung des ersten Theiles der Elementargram- matik von Plösz. Lection 1—61, wöchentlich 3 Stunden. Den Unterricht genossen 10 Schüler der 4. und 5 Klasse.

Zeichnen: Gesichts- und Kopfstudien nach Gypsmodellen. Fortgesetzte Uebungen im Ornament-zeichnen und freie Wiedergabe der Zeichnungs-Objekte. 2 Stunden. Den nicht obligaten Unterricht im Zeichnen besuchten 5 Schüler der 5. Klasse.

Stenographie: 1. Semester: Unter sorgfältiger Pflege der stenographischen Kalligraphie, Wortbildungslehre, Vor- und Nachsilben, Sigel, mit Aus- schluß der Kammerzigel. 2. Semester: Wortkürzungslehre, Lese- und Schreibübungen bezüglich der Wortbildung und Wortkürzung, vollständige Theorie der Satzkürzung. Lehrbücher: Cohn, und Faulmann's Antho-

logie. Nach Schluß des I. Semesters wurde in Gegenwart des Direktors und der Herren Professoren Jäger und Zahlfleisch ein Probeschreiben mit den Schülern abgehalten, wobei 3 Schüler mit Prämien theilhaft wurden. Den ersten Preis, 1. Jahrgang „Wiener Blätter für Stenographie“, elegant gebunden, eine Spende von Hrn. Dr. Grünwald, Advokat in Wien, erhielt Ludwig Horzeysch. Den zweiten Preis „Anthologie von Faulmann“, eine Spende des hiesigen Gabelsberger Stenographen-Vereines, erhielt Josef Hausleitner. Den dritten Preis, 1. Jahrgang „Allg. deutsche Stenographenzeitung“, ebenfalls eine Spende des genannten Vereines, erhielt Koloman Höck. Vom erwähnten Vereine wurden auch der Lehranstalt Rann's stenographische Wandtabellen gespendet. Am Unterrichte theilnahmen sich sämtliche Schüler der fünften Klasse in 2 wöchentlichen Stunden. Gesang: Die Übungen im Gesange wurden in 2 Abtheilungen in je 2 wöchentlichen Stunden abgehalten. Am Ende des II. Semesters waren 34 Schüler.

1. Abtheilung: Allgemeine Grundzüge für den Gesangs-Unterricht, Notenkenntniß, praktische Einübung in verschiedenen Liedern.
2. Abtheilung: Einübung von Liedern und Chören nach Tippmann's Liederbuch.

### Schulbücher-Verzeichnis.

Religion. I. Klasse. Dr. Veinlauf, kurzgefaßte Glaubens- und Sittenlehre, II. Kl. Liturgik für die Gymnasien des österr. Kaiserstaates. III. Kl. Fr. Fischer, Offenbarung des alten Bundes. IV. Kl. Fr. Fischer, Offenbarung des neuen Testaments. V. Kl. Dr. K. Martin, kathol. Glaubenslehre.

Deutsch. I. und II. Kl. Dr. Hoffmann, neuhochdeutsche Elementargrammatik. Lesebücher: Neumann und Gehlen, Lesebuch für die I. Klasse; ditto für die II. Klasse; Neumann, Lesebuch für die III. Klasse, und Lesebuch für die IV. Klasse. — V. Klasse Egger, deutsches Lehr- und Lesebuch für Ober-gymnasien I. Theil.

Latin. I.—V. Klasse, R. Schmidt. latein. Grammatik. I. und II. Klasse Hauler, latein. Übungsbuch. III. Klasse, Vielhaber, Aufgaben zum Uebersetzen 1. Heft. Cornelius Nepos (Text.) IV. Klasse, Vielhaber, 2. Heft. Cæsar de bello Gallico, (Text.) Ovid ed. Grysar. V. Klasse Berger, styl. Vorübungen für die mittleren Klassen. Ovid, ed. Grysar. Livius, Text, 1. und 21. Buch.

Griechisch. III. und IV. Klasse. Curtius, griech. Schul-Grammatik. Schenk, Elementarbuch. V. Klasse, Curtius, Chrestomathie aus Xenophon. Homer, Ilias, ed. La Roche.

Französische Sprache. IV. Klasse, Dr. Plöb, Elementargrammatik. Petit vocabulaire français.

Geographie und Geschichte. I.—IV. Klasse, Klun, Leitfaden. Rozen, geogr. Schulatlas. II. Klasse, Gindely, Lehrbuch 1. das Alterthum. III. Klasse, Gindely, 2. das Mittelalter. IV. Klasse, Gindely, 3. die Neuzeit. Hannak, österr. Vaterlandskunde. V. Klasse Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte für die oberen Klassen, 1. Bd. das Alterthum.

Mathematik. I. und II. Klasse, Mocnik, Arithmetik für Untergymnasien. I. Abth. III. und IV. Klasse, Mocnik, Arithmetik 2. Abth. V. Klasse, Mocnik, Lehrbuch der Algebra für Ober-gymnasien. — I. Klasse Mocnik, Geometrie für Untergymnasien 1. Abth. II.—IV. Klasse, Mocnik, Geometrie für Unterrealschulen. V. Klasse, Mocnik, Geometrie für Ober-gymnasien.

Naturgeschichte. I. und II. Klasse, Dr. Pokorny, Thierreich. II. Klasse Pokorny, Pflanzenreich. III. Klasse, Zellböcker, Anfangsgründe in der Mineralogie. V. Klasse, Zellböcker, Leitfaden in der Mineralogie und Geologie für Ober-gymnasien. Bill, Grundriß der Botanik für Schulen.

Physik und Chemie. III. und VI. Klasse, Bisko, Physik für Untergymnasien. IV. Klasse, Vielegg, Unterricht in der Chemie für Mittelschulen. (Ausgabe für Realgymnasien.)

### Themen für die deutschen Aufsätze

in der V Klasse

1. Ende gut, Alles gut. 2. Der Spätherbst. 3. In welchen verschiedenen Bedeutungen wird das deutsche Wort „Volk“ gebraucht? 4. Inhalt und Gedankengang des Schiller'schen Gedichtes „das eleusische Fest.“ —
5. Thun die Himmel sich auf und regnen, so träufelt das Wasser  
Ueber Felsen und Gras, Mauern und Bäume zugleich;  
Rehret die Sonne zurück, so verdampft vom Steine die Wohlthat,  
Nur das Lebendige hält Gabe der Himmlischen fest.

Göthe.

6. Die Kunst zu vergessen. — 7. Die Kohle der kostbarste Edelstein. — 8. Welchen Einfluß hatte die geogr. Lage Griechenlands auf die Entwicklung des griechischen Volkes? — 9. Die Neugierde. (Nach Göthe's Hermann und Dorothea.) — 10. Welche Vorstellung erhalten wir aus Schiller's Gedicht „die Kraniche des Ibykus“ vom griechischen Theater? — 11. Sittliche Grundidee in Schiller's Gedicht „der Kampf mit dem Drachen.“ — 12. Göthe's Zauberlehrling. — 13. Loos des Lyrikers (nach Platen.)
14. Wer sich nicht nach der Decke streckt,  
Dem bleiben die Füße unbedeckt

Göthe

### Zuwachs an Lehrmitteln im Jahre 1874/75.

#### A. Bibliothek.

Durch Ankauf: (Hiezu wurden vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht 800 fl. bewilligt; dazu kam ein Beitrag der Stadtgemeinde Nied und die Aufnahmestagen).

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. — (Berliner) Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen. — Petermann, geogr. Mittheilungen. — Germania. — Herrig, Archiv f. d. Studium moderner Sprachen. — Verhandlungen der k. k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien. — Schlosser, Weltgeschichte von Lief. 98 bis Ende des ganzen Werkes. — Diefenbach u. Wülker, hoch- und niederdeutsches Wörterbuch Lieferung 1 und 2. — Q. Horatii Flacci sermonum libri duo v. Kirchner 3 Bände. — Horatii Flacci opera von Keller und Hölder 3 Bände. — Horazens Satyren, lat. und deutsch von Döderlein. — Homeri Ilias et Odyssea ed. La Roche, 3 Bände. — Susenhihl, die genetische Entwicklung der Platonischen

Philosophie, 7 Bände. — August Meineke, ein Lebensbild von Ranke. — Richard Benckey, eine Biographie von Mathly. — Gergovia, von Fischer. — Holzmann, german. Alterthümer mit Tac. Germania. — Lübkers, Reallexikon. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit, 4 Bände. — Teuffel, Geschichte der röm. Literatur. — Teuffel, Studien und Charakteristiken. — Koppach und Westphal, Metrik der Griechen, 2 Bd. — Dante Alighieri's göttliche Komödie von Philaletes, 3 Bände. — Corssen, Ueber Aussprache u. der lateinischen Sprache, 2 Bände. — Pindari carmina von Schreidevin, 2 Bände. — Homeri Ilias von Spizner, 4 Bd. — Plato, von Stallbaum, 18 Bd. — Die wichtigeren Textausgaben lateinischer und griechischer Klassiker der Teubnerischen Sammlung, 90. Bd. Die vollständige Sammlung der Teubnerischen Ausgaben lateinischen und griechischer Klassiker mit deutschen Anmerkungen, soweit sie noch nicht vorhanden waren, 104 Bände und Bändchen. — Naturkräfte, 11 — 13. Bd. — Ranke, sämtliche Werke, Bd. 8 — 16. — Schmeller, bayerisches Wörterbuch, Lief. 10 u. 11. — Carus, Icones zootomicae. — Bartsch, Untersuchungen über das Nibelungenlied. — Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français. — Bencke, mittelhochdeutsches Wörterbuch, 4 Bd. — Diez, etym. Wörterbuch der romanischen Sprachen, 2 Bd. — Lejeune Dirichlet, Vorlesungen über Zahlentheorie, 2 Bd. — Dohrn, Vorlesungen über Arthropoden, 2 Bd. — Fries, systema mycologicum, 3 Bände. — Gegenbauer, Grundzüge der vergl. Anatomie. — Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 5 Bd. — Gödke, 11 Bücher deutscher Dichtung. — Hahn, mittelhochdeutsche Grammatik. — Horaz, Satiren von Kirchner, 1. Bd. — Horatii carmina von Obbarius. — Krüger, griechische Sprachlehre, 4 Bändchen. — Lachmann, Betrachtungen über die Ilias. — Madwig, lat. Sprachlehre. — Mousson, Physik, 3 Bd. — Nägelsbach, homer. Theologie. — Nägelsbach, Anmerkungen zur Ilias — Nitzsch, Sagenpoesie der Griechen, 2 Bände — Plato, sämtliche Werke, übersetzt von Müller mit Einleitungen von Steinhart, 10 Bd. — Schleicher, Compendium der vergl. Grammatik der indogermanischen Sprachen. — Senft, Lehrbuch der Mineralien- und Felsenkunde. — Serret, Handbuch der höheren Algebra, 2 Bd. — Tacitus Agricola von Weg. — Weinhold, bayerische u. alemannische Grammatik, 2 Bd. — Wiegand, geom. Aufgaben. — Wolf, Prolegomena ad Homerum. — Wackernagel, altd. Lesebuch. — Wieseler, Theatergebäude der Griechen. — Ovid, Metamorphosen von Bach, 2 Bd. — Gödke, Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung, Lief. 1—9. — Grimm, deutsche Heldensage. — Lexer, mittelhochd. Wörterbuch, 1. Bd., 4 Lief. d. II. Bandes. — Koch, Synopsis der deutschen Flora, 2 Bd. — Vogt, Lehrbuch der Geologie, 2 Bd. — Müller, Grundriß der Experimentalphysik. — Schömann, griech. Alterthümer, 2 Bd. — Die vollständige Haupt-Sauppe'sche Sammlung lateinischer und griechischer Klassiker mit deutschen Anmerkungen, 87 Bändchen. — Schmid, Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswezens, 9 Bd. und 4 Lief. — Weber, Weltgeschichte, 10 Bd. — Klaus, Grundzüge der Zoologie. — Grimm, deutsches Wörterbuch, 2 Lief. — Daniel, Handbuch der Geographie, 4 Bd. — Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, 6 Bd. — Rabenhorst, Kryptogamen-Flora, 2 Bd. 1 Heft. — Bergk, griech. Literaturgeschichte, 1. Bd. — Hauer, Geologie. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 4 Bd. — Scheffler, imaginäre Arbeit. 1. Heft. — Gesetze der relativen Bewegung und ihre Anwendung auf den Wurf mit Rücksicht auf die Rotation der Erde, 1 Heft. — Mayer, Beiträge zur Theorie der Maxima und Minima der einfachen Integrale. — 9 Abhandlungen über Gegenstände aus der Algebra und niedern

Analysis von Le Febure de Fourcay, M. Vincent, L. J. Ritter. — Herbart, über die Möglichkeit und Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychologie anzuwenden. — Dersted, Geist in der Natur, 2 Bd. — Fornasari, italienische Sprachlehre. — Beck, Materialien und Dispositionen zu Übungsaufgaben. — Bopp, kritische Grammatik der Sanskrit-Sprache. — Stein, Handbuch der Geschichte, 1. Bd. — Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter. — Tatian, lat. und altd. deutsch von Sievers. — Kleinere altniederd. Denkmäler von Heyne. — Die altd. deutschen Bruchstücke des Tractats des Bischofs von Sevilla von Weinhold. — Alfilas von Stamm. — Thaulow, Gymnasial-Pädagogik. — Curtius, das Verbum der griechischen Sprache, 1. Band. — Fritsch, Gedichte des Landes ob der Enns, 2 Bd. — Sachs, deutsch-französisches Wörterbuch, Lief. 1—5. — Meindl, Geschichte des Marktes Obernberg, 2 Bd. — Meindl, Ort an der Antiesen. — Maurus Lindemayer, Dichtungen — Herder's Werke zur schönen Literatur und Kunst, 7 Bd. — Einrock, Wolfram v. Eschenbach's Parival u. Titirel, 2 Bd. — Max Duncker, Geschichte des Alterthums, 2 Bd. — Valentini, italienisches Wörterbuch, 4 Bd. — Das Kaiserthum Brasiliens im Jahre 1873. — Perty, Anthropologie, 2 Bd. — Nalus Maha-Bharati episodium ed. Bopp. — Brambach, die Sophokleischen Gesänge.

Durch Geschenk:

Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Oesterr. Botan. Zeitschrift. — Jahresbericht des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht für 1874. — Czner, Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des 13. Jahrh. bis zur Gegenwart. — Dr. G. Neumayr, Anleitung zu wissenschaftl. Beobachtungen auf Reisen.

Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Sitzungsberichte der mathem. naturhist. Klasse.

Von der oberöstr. Handels- und Gewerbekammer in Linz: Zusammenfassender Bericht, betreffend die Verhältnisse der Industrie, des Handels und Verkehres Oberösterreichs in den Jahren 1873 und 1874.

Von Herrn J. Kränzl, Buchhändler in Ried, Dr. Epler, Sal. Nager, Handbuch der mathematischen Analysis, 2. u. 4. Bd.

Von der Verlagshandlung Pichler's Witwe und Sohn in Wien: Heinrich, erster geographischer Unterricht.

Von der Verlagshandlung M. Hölder in Wien: Egger, deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten 1. Bd. — Dr. C. Fisek Edler von Wittinghausen, französische Chrestomathie. — Hauser, Aufgaben zur Einübung der latein. Syntax, 2. Heft. — Schnellinger Grundlehren der allgemeinen Arithmetik und Algebra.

Von der Verlagshandlung Karl Bädcker in Leipzig: J. Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte für die oberen Klassen, 3 Bd.

Von der Verlagshandlung C. Gerold in Wien: Bill, Botanik. — Schenk, Chrestomathie aus Xenophon. — Mocnik, Geometrie für Obergymnasien. — Detto Arithmetik und Algebra für Obergymnasien. — Detto geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. — Zellöcker, Mineralogie und Geognosie für Obergymnasien. — G. Sallustius Crispus, ed. Linker. — P. Ovidii carmina selecta, ed. Grysar. — Reichel, mittelhochd. Lesebuch. — Dr. Oskar Schmidt, Leitfaden der Zoologie.

Vom Herrn Supplenten Julius Riedel: La Commedia di Dante Alighieri da Brunone Bianchi.

Von der Verlagshandlung Karlowa in Celle: Berger, stilist. Vorübungen der lateinischen Sprache.

Von der Verlagshandlung Kleinmayr und Bamberg in Laibach: Supan, Lehrbuch der Geographie.

Vom Herrn Religionsprofessor J. Kobler: Satiren und Episteln von Krüger.

Vom hochw. Herrn Joh. B. Pichler, Pfarrer in Klam: Secundo Franco, Handbuch populärer Antworten. 2 Bd.

Vom Herrn Waginger, Schneidermeister in Nied: P. Ovidii Nasonis Metamorphoses von Dr. Otto Eichert. — Hoffmann, der pythagoreische Lehrsatz. — Methode der kleinsten Quadrate.

Vom Herrn Buchbinder Kramer in Nied: Kaltenbach, die Pflanzenfeinde aus der Klasse der Insekten.

Vom Herrn Gendarmerie Oberlieutenant Schücker: Dominikus Fiedler, Die weiland Rhevenhüllerische Majoratgrafschaft Frankenburg.

Vom Herrn B. Preuer, k. k. Bezirksrichter in Neumarkt bei Salzburg: Livius, Pariserausgabe a. d. Jahre 1679, in 6 Bänden. — L. Annaei Seneca opera, Antwerpnerausgabe aus dem Jahre 1652. Foliant.

Schülerbibliothek.

Durch Ankauf.

Höfny, Gedichte. — Chamisso, Gedichte. — Herder, Eid. — Chamisso, Peter Schlemihls wunderfame Geschichte — Göthe, Hermann und Dorothea. — Tegner, Frithiofs-Sage. — Voß, Luise. — Mathison, Gedichte. — Ruzner, ein Weltfahrer. — U-u-Pa-yo, v. Ziethen. — Deutsches Flottenbuch. — Bade und Otto, der Skalpjäger. — Der Jugend Lieblings-Märchenschatz von Otto. — Stoll, Bilder aus dem altgriechischen, dto. aus dem altrömischen Leben. — Stoll, Erzählungen aus der alten Geschichte. — Stoll, Phyllidas und Charite, eine Erzählung.

Durch Geschenk.

Vom Herrn Dr. Joh. Oberhuber, Advokat in Nied: Friedrich Mückerts gesammelte poetische Werke, 12 Bände.

Vom Herrn Waginger, Schneidermeister in Nied: Zimmermann Physik, 3 Bände.

Vom Schüler der 5. Klasse Edlen von Schmauß: Ahn, prakt. Lehrgang der französischen Sprache. — Bernaleken, deutsches Lesebuch für Realschulen und Gymnasien, 1. Theil.

Die Bibliothek zählt bis jetzt mit Einschluß der Schülerbibliothek: 1400 Bände, 711 Hefte, Lieferungen, Programme, 7 Atlanten, Zusammen 2118 Stück.

B. Lehrmittel für den naturhistorischen Unterricht.

a. Zoologie.

Durch Ankauf von der Gemeinde.

Turdus cyaneus. Turdus saxatilis. Garrulus glandarius. Myoxus glis. Anser segetum. Außerdem wurden 2 Bälge auf Kosten der Gemeinde gestopft und 20 Stücke Präparatengläser angeschafft.

Durch Geschenke.

Vom Herrn L. Will, gräfll. Arco'scher Oberförster: Hörner von Antilope dorsus; Gallinula chloropus., Barbus plebejus, Squalius cephalus, 2 Stück; Trutta fario, Chondrostoma Nasus.

Vom Schüler der 1. Klasse Wezelsberger: Strombus gigas, 2 Stück; Haliotis Iris.

Vom Schüler der 3. Klasse Kögl: Salamandra atra 5 Stück; Salamandra maculata.

Vom Schüler der 3. Klasse Staininger: Meleagrina margaritifera; Scolopax rusticola; Silurus, glanis.

Vom Herrn Schachner, Spänglermeister in Nied: Scolopax gallinula.

Vom Herrn Professor Palm: Rhinolophus hipocrepis; Präparat der Fresswerkzeuge von Astacus fluviatilis; Chitinskelet von Lucanus cervus, präparirt nach den Segmenten. Außerdem wurden die Bestimmungen des größeren Theiles der im Vorjahre gespendeten Coleopteren, namentlich der Staininger'schen Carabiden (im Ganzen 1114 Stück) mit 164 Species) ausgeführt.

b. Botanik

Geschenke.

Einen sehr werthvollen Beitrag erhielt das Herbar heuer wieder durch die Spende des Herrn J. Preuer, k. k. Bezirksrichter in Neumarkt bei Salzburg, bestehend in 430 Stück getrockneter Pflanzen. Dir. Pasch 68 Stück Pflanzen aus der Umgebung von Wildshut, Prof. Palm 98 Stück Alpenpflanzen aus der Umgebung von Grimbürg, Schmauß, Schüler der 5. Kl. 77 Stück Pflanzen.

Mehrere Schüler d. 2. Kl. theilnahmen an den Arbeiten für das Herbar.

Eine Anzahl von Pflanzen aus der Umgebung von Nied wurde auch heuer wieder an der Anstalt selbst für das Herbar eingelegt, so daß das Herbar bis zum Schluß des Schuljahres eine Zunahme von 770 — 800 Exemplaren aufzuweisen hat.

c. Mineralogie und Geognosie.

Durch Ankauf.

1. Kascholong. 2. Morion. 3. Strontianit. 4. Erbsenstein. 5. Magnesit. 6. Erythrin. 7. Prehnit. 8. Amazonenstein. 9. Oligoklas. 10. Cyanit. 11. Epidot. 12. Enstatit. 13. Raseneisenstein.

Durch Geschenk.

Vom Herrn Josef Huber: Sandstein (2 Stück), Calcit, Glanzkohle.

Vom Herrn Seiz jun. verkieseltes Holz aus Haag.

Vom Schüler der 2. Klasse Klotz: Calcit (∞ R. — 1/2 R.; Klle bis 1" lang); Rhipidolith, Schwefel, Magnetit Haematit, Coelestin.

Vom Schüler der 3. Klasse Kögl: Achat (angeschliffen), Calcit, Geode von Quarz, 19 Stück wohlerhaltene Fossilien.

D. Für den Unterricht in der Physik.

Durch Ankauf.

Apparat für die Ausdehnung der Stäbe sammt Lampe und 4 Stäbe. — Eine Serie Drahtgitter. — Heizbare Dampfmaschine. — Pilotenschlagwerk. — Ein Paar Duplicator nach Bennel. — Flaschenbatterie, 4 Flaschen. — Ruhmkorff. — 3 Stück Geisler'sche Röhren. — Vertheilungsapparat nach Rieß. — Siedepunkt Apparat. — Zerlegbare Franklintafel. — Bunsen'sche Batterie in 20 Elementen. — Voltmeter sammt einer cubicierten Glasröhre. — Inductionsapparat mit Neef'schem Hammer sammt 2 Conductoren. — Apparat zur Demonstration der inducirten Ströme durch Rotation einer Kupferscheibe unter einem Magnet. — 2 Platinchwämme. — Kupferdraht. — Thonzelle und 2 Gläser in Reserve zur Bunsen'schen Batterie.

Durch Geschenk.

Von Herrn Purgstaller, Chirurg in Feldkirchen, eine Cylinder-Reibungs-Elektrifirmaschine.

Von dem Schüler der 3. Klasse Karl Stainingger ein Wasserstoff-Feuerzeug.

Vom Schüler der 4. Klasse Moïse Auringer 4 Meter Kupferdraht.

Herr Dr. Th. Kellig verfertigte einen sehr instruktiven Durchschnitt einer Dampfmaschine zur Demonstration der Dampfsteuerung durch die Maschine und spendete den Apparat der Lehranstalt.

E. Für das chemische Laboratorium.

Aspirator von Glas mit Messingbahn, Trichter. — 4 Bechergläser mit Ausguß. — 8 Chlorcalciumröhren. — 2 Glühfäßchen von Porzellan. — Magnesiastift für Drummond'sches Licht. — 3 Vorlagen mit Tubus. — Eisenlöffel zum Verbrennen von Phosphor. — Doppellöffel von Horn. — Glaspipette. — Porzellanröhre. — 2 Reductionstiegel. — 3 Retorten ohne Tubus. — 3 Retorten mit Tubus. — Retorte von Porzellan ohne Tubus. — 4 Trichterröhren. — 9 Kolben. — 2 Vorlagen f. Retorten mit Tubus. — Wasserstandrohr. — 4 Woulf'sche Flaschen.

F. Für den Unterricht im Zeichnen.

Ornamente antiker Thongefäße 15 Blätter, herausg. vom k. k. Museum für Kunst und Industrie. — Gypsmodelle: Kyma und Astragal von der Innenseite des Epistyl am Erechtheion bei Athen. — Gesims mit Kyma und Astragal, antik. — 3 Ornamentleisten, antik, griechisch. — Architektonisches Ornament in Form einer Palmetten-gezierten Bekrönung. — dgl. als Flechtwerk gedacht. — 2 flache Renaissance-Ornamente von der Antoniuskirche in Padua. — Ornament vom Sarkophag in Santa Croce in Florenz. — Statuette der Flora. — Das betende Kind.

Statistik der Schüler.

Zahl der Schüler	I	II	III	IV	V	Zu- sammen
Am Anfange des Schuljahres . .	29	25	9	13	9	85
Während des Schuljahres hinzu- gekommen . . . . .	2	—	—	—	—	2
Während des Schuljahres ausge- treten . . . . .	2	2	1	1	—	6
Am Ende des Schuljahres . . . .	29	23	8	12	9	81

Privatisten keiner. — Stipendisten 7. — Betrag der Stipendien 694 fl.

Das Schulgeld bezahlten im 1. Semester . . . . .	56
„halb befreit“ waren „ „ 2. „ . . . . .	36
„ „ 1. „ . . . . .	3
„ „ 2. „ . . . . .	5
ganz befreit waren „ 1. „ . . . . .	26
„ „ 2. „ . . . . .	42

Betrag des Schulgeldes in beiden Semestern: 786 fl.

Die Aufnahmegebühren betragen: 65 fl. 10 kr.

Die Beiträge zur Schülerbibliothek: 84 fl.

Der Religion nach sind sämtliche Schüler katholisch.

Der Nationalität nach 1 Pole, die übrigen Deutsche, wovon 2 dem bayerischen Staatsverbande angehören.

Von den 12 Schülern der 4. Klasse verfolgten 10 die Gymnasial-, 2 die reale Richtung, mit obligatam Unterrichte im Französischen. Von den Schülern der 3. Klasse verfolgt keiner die reale Richtung.

Ergebnis der Klassifikation am Ende des 2. Semesters.

Es erhielten ein Fortgangs- Zeugnis	I kl.	II. kl.	III. kl.	IV. kl.	V. kl.	Zu- sammen
Der 1. Klasse mit Vorzug . . . .	6	4	4	1	3	18
Der 1. Klasse . . . . .	20	14	4	10	6	54
Der 2. Klasse . . . . .	—	3	—	1	—	4
Der 3. Klasse . . . . .	—	—	—	—	—	—
Erlaubnis zur Wiederholungsprüf.	2	2	—	—	—	4
Ungeprüft (wegen Krankheit) . . .	1	—	—	—	—	1

Alphabetisches Verzeichniß der Schüler:

(Am Ende des Schuljahres.)

Als Heimat der Schüler wurde nicht der Geburtsort, sondern die dermalige Zuständigkeit der Eltern angegeben.

1. Klasse.

Achleitner Georg aus Weng. —  
Andorfer Johann aus Nied.  
Aspöck Josef aus Hohenzell.  
Baumkirchner Franz aus Lohnsburg.  
Brandstötter Karl aus Gaspoltshofen.  
Dandler Martin aus Niedanzell.  
Dreiblmayr Johann aus Nied.  
Fink Johann aus Nied.

Greinegger Matth. aus Michaelnbach. —  
Gropner Josef aus Nied.  
Haidl Albert aus Nied.  
Hartinger Georg aus Hohenzell.  
Hörmanseder Josef aus Geiersberg. —  
Jungwirth Karl aus Nied.  
Kastner Josef aus Hohenzell.  
Kofumblit Arnold aus Wildshut. —  
Krenn Johann aus Schwannenstadt.  
Mühlberger Johann aus Niedanzell.

Bregler Anton aus Nied.  
 Reichenbach August aus Nied.  
 Rothböck Anton aus Niedau.  
 Scherer Franz aus Böcklabruck.  
 Schiffler Ludwig aus Nied.  
 Schubert Franz aus Nied.  
 Schusterbauer Josef aus Mehrnbach.  
 Stummer Johann aus Nied.  
 Weber Jakob aus Nied.  
 Weismann Rudolf aus Bachmanning.  
 Webersberger Engelbert aus Nied.

2. Klasse:

Archauer Leopold aus Nied.  
 Arnhold Johann aus Wels.  
 Lumüller Josef aus Eberschwang.  
 Baleta Adolf aus Nied.  
 Deutl Hermann aus Gilgenberg.  
 Gurtner Michael aus Aspach.  
 Hauer Georg aus Braunau.  
 Huber Johann aus Nied.  
 Hundsberger Anton aus Nied.  
 Kofat Eduard aus Braunau.  
 Kögl Emil aus Nied.  
 Kornpointner Jos. aus Andrichsfurt.  
 Langlacher Karl aus Nied.  
 Moser Josef aus Nied.  
 Neudecker Johann aus Aurolzmünster.  
 Ortner Karl aus Aurolzmünster.  
 Pfreimbtner Max aus St. Martin.  
 Pleninger Josef aus Nied.  
 Poffelt Karl aus Nied.  
 Rothböck Max aus Nied.  
 Weymeyr Friedrich aus Aurolzmünster.  
 Will Franz aus St. Martin.  
 Winter August aus Nied.

3. Klasse:

Altwirth Friedrich aus Raab.  
 Christl Johann aus Eizing.  
 Kögl Bened. aus Reichenhall (Bayern).  
 Müllauer Gustav aus Mattighofen.  
 Perwein Ferdinand aus Aurolzmünster.  
 Bregler Rudolf aus Nied.  
 Staininger Karl aus Mattighofen.  
 Wimmer Mathias aus Peterskirchen.

4. Klasse:

Muinger Moiz aus Nied.  
 Böcklinger Georg aus Niedau.  
 Braun Karl aus Eberschwang.  
 Enzinger Friedrich aus Pramet.  
 Hackenbuchner Karl aus Nied.  
 Heinrich Karl aus Nied.  
 Herzmann Eduard aus Wels.  
 Hörmanseder Karl aus Geiersberg.  
 Hochenegg Friedrich aus Linz.  
 Neumayr Franz aus Raab.  
 Burgtaller Joh. aus Feldkirchen.  
 Treitinger Johann aus Hohenzell.

5. Klasse:

Bresenhuber Josef aus Altheim.  
 Eiberger Adolf aus Mondsee.  
 Hausleithner Josef aus Oberwang.  
 Höck Koloman aus Nied.  
 Horzyschy Ludwig aus Nied.  
 Pawlik Hugo aus Nied.  
 Böschl Ferdinand aus Nied.  
 Schilcher Gustav aus Mattighofen.  
 v. Schmauß August aus Nied.

Studenten Unterstützungs-Verein III. Vereinsjahr 1874/75.

Ausweis

über die Gebahrung mit den zum Studenten Unterstützungs-Verein gezeichneten und einbezahlten Gründer- und Mitgliederbeiträgen:

- I. Bis inclusive 2. Juli 1875 gezeichnete und theils eingezahlte Beiträge:
- A. Von Gründern: im 1. bis inclusive 3. Vereinsjahre . . . 1525 fl. 80 fr.
  - B. Von Mitgliedern:
    - a. für das 1. u. 2. Vereinsjahr zusam. 230 fl. 2 fr.
    - b. für das 3. Vereinsjahr . . . 154 fl. — fr. 384 fl. 2 fr.
  - C. Unterschiedliche Beiträge im 3. Vereinsjahre:
    - a. Erträgnis dreier Vorstellungen einer Dilettanten-Gesellschaft zu Gunsten des Unterstützungsvereines . . . 104 fl. 85 fr.
    - b. Anderweitige kleine Beiträge . . . . . 39 fl. 60 fr.
- Summa . . . . . 2054 fl. 27 fr.

- II. Hievon wurden bezahlt:
- A. Gründerbeiträge im 1. bis inclus. 3. V. J. zus. 1373 fl. 80
  - B. Mitgliederbeiträge für das 1. bis incl. 3. V. J. 350 fl. 82
  - C. an anderweitigen Beiträgen im 3. Ver. J. 144 fl. 45
- Summa der Einzahlungen . . . . . 1869 fl. 7 fr.

und es beträgt sohin das Guthaben an Gründer- und Mitgliederbeiträgen vom 1. bis incl. 3. Vereinsjahre . . . 185 fl. 20 fr.

- III. Verwendung:
- A. zu Unterstützungen für Studierende, dann für angeschaffte Lehrmittel und sonstige Auslagen wurden verwendet:
    - a. im 1. und 2. Vereinsjahre zus. . . . . 302 fl. 6
    - b. im 3. Vereinsjahre . . . . . 145 fl. 65 447 fl. 71 fr.
  - B. in der Sparkassa in Nied wurden fruchtbringend angelegt 1377 fl. — fr.
  - C. vorhandene Barschaft . . . . . 44 fl. 36 fr.
- Summa . . . . . 1869 fl. 7 fr.

womit die Verwendung der sub II. aufscheinenden Geldempfänge ausgewiesen erscheint.

- IV. Gegenwärtiger Vermögensstand:
- A. Guthabungen an Gründer- und Mitgliederbeiträgen . . . 185 fl. 20 fr.
  - B. Sparkassabuch vom 13. August 1872 Nro. 4375 über 1177 fl. nebst 5% Zinsenzuwachs berechnet bis 31. Juli 1874 zusammen per . . . . . 1289 fl. 17 1/2
  - 5% Interessen ob dieser 1289 fl. 17 1/2 fr.
  - vom 1. August 1874 bis 1. Februar 1875 32 fl. 23 1/2
  - zusammen . . . . . 1321 fl. 41
  - 5% Interessen hievon vom 1. Februar 1875 bis 30 Juni 1875 . . . . . 27 fl. 52 1/2
  - zusammen . . . . . 1348 fl. 93 1/2

am 3. Nov. 1874 in die Nieder Spar-  
 kassa weilers eingelegt . . . 200 fl. —  
 5% Zinsen hievon seit 15. Nov.  
 1874 bis 15. Mai 1875 . . . 5 fl. —  
 zusammen . . . 205 fl. —

5% Interessen ob dieser 205 fl. — seit  
 15. Mai 1875 bis 30. Juni 1875 . . . 1 fl. 28  
 Summa des Sparkassakapitals . . . 1555 fl. 21 fr.

C. vorhandene Barschaft . . . . . 44 fl. 36 fr.  
 Summa des Vermögensstandes . . . 1784 fl. 77 fr.

Anmerkung. Da das Schuljahr 1874/75 bereits mit 15. Juli l. J. geschlossen wurde, so konnte auch der Ausweis über das Vermögen des Studenten Unterstützungsvereines bloß bis 2. Juli l. J. verfaßt werden, an welchem Tage die ganze Rechnung abgeschlossen werden mußte.

**Verzeichnis**

der im 3. Vereinsjahre dem Studenten Unterstützungsvereine zu Nied beigetrete-  
 nen Gründer und Mitglieder:

**A. Als Gründer:**

Der hochwürdige Herr Sebastian Freund, Canonicus und Stadtpfarrer  
 in Nied.

**B. Als Mitglieder:**

Die Herren: Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth; Lindemayr  
 Karl, Pfarrer in Aurolzmünster; Johann Schuster, Consistorialrath und Pfar-  
 rer in Eberschwang; Johann Dettl, Consistorialrath und Pfarrer in Hohenzell;  
 Franz Fuchs, Pfarrer in Lohsburg; Karl Wirth, Pfarrer in Peterkirchen;  
 Karl Löbl, Pfarrer in Schildorn; Raimund Dirnhofner, Pfarrer in Waldzell;  
 Greif Eduard, Graveur in Nied; Weymayr Peter, Oberlehrer in Aurolzmün-  
 ster; Karl Schuller, Bürgerschul-Direktor; Gregor Magnus, Fachlehrer; Moriz  
 Zwerger, Fachlehrer; Johann Bachmann, Fachlehrer; Hadl Heinrich Oberleh-  
 rer; Plening Anton, Oberlehrer; Bettl Johann, Oberlehrer; Weinstabl Josef,  
 Unterlehrer, sämmtlich in Nied; ferner die Frl. Kaiser Marie, Oberlehrerin,  
 Salzlechner, Unterlehrerin, Ziegler Anna, Unterlehrerin, sämmtlich in Nied;  
 dann Herr Knoll, Bäckermeister, Karl Huber jun., Diurnist, beide in Nied, Herr  
 Johann Zahlfleisch, Gymnasial-Professor und Herr Dr. A. Raschberger Con-  
 cipient in Nied.

Zum Schluß spricht die Direktion allen Wohlthätern und Gönnern der  
 Lehranstalt und der studierenden Jugend den tiefgefühlten und wärmsten Dank  
 aus für die Spenden und Wohlthaten, welche in so reichlichem Maße zufließen,  
 und schließt die vertrauensvolle Bitte an, die edlen Freunde der Jugend mö-  
 gen auch fernhin der Anstalt ihr Wohlwollen bewahren. Die Stadtgemeinde  
 Nied hat auch in diesem Jahre wieder, so wie in den vorhergehenden, für die  
 Vermehrung der Lehrmittel in bereitwilligster Weise große Opfer gebracht, wo-  
 für derselben, und namentlich dem Herrn Bürgermeister Josef Gyri der wärmste  
 Dank ausgedrückt wird.

**Aufnahmebedingungen.**

Im Schuljahre 1875/6 wird die sechste Klasse des Gymnasiums eröffnet.  
 Das Schuljahr beginnt nach der neuen Ferienordnung Donnerstag den 16. Sep-  
 tember. Die Aufnahme findet vom 13. bis 15. September von 8—12 und  
 2—4 Uhr in der Direktions-Kanzlei statt. Jeder Schüler, der in die erste Klasse  
 aufgenommen werden will, hat in Begleitung des Vaters oder dessen Stell-  
 vertreters zu erscheinen und den Laufschein als Beleg des erreichten 10. Lebens-  
 jahres aufzuweisen. Mit den in die erste Klasse eintretenden Schülern wird  
 sodann die gewöhnliche Aufnahmeprüfung vorgenommen. Für die Aufnahme in  
 die übrigen Klassen ist ein Zeugnis mit gutem Erfolge über die vorhergehende  
 Klasse eines Gymnasiums oder Realgymnasiums erforderlich. — Die Aufnahme-  
 Taxe beträgt 2 fl. 10 fr., der Beitrag für die Schüler-Bibliothek 1 fl. —  
 Schüler, welche bereits in diesem Jahre an der hiesigen Lehranstalt waren,  
 haben sich bloß im Anfange des Schuljahres zu melden, und es ist von den-  
 selben nur der Beitrag für die Bibliothek zu erlegen. — Bei der Einschreibung  
 in die dritte Klasse haben die Eltern sich zu entschließen, ob sie ihre Söhne  
 zum Unterrichte im Griechischen oder Französischen verhalten wollen. Schüler,  
 welche in's Obergymnasium übertreten oder sich der Pharmacie oder Chirurgie  
 widmen wollen, müssen den griechischen Unterricht besuchen, für Schüler, welche  
 in eine Oberrealschule übertreten, ist das Französische nothwendig.

Das Verzeichniß der Schulbücher, welche im künftigen Schuljahre gebraucht  
 werden, liegt in der Buchhandlung des Herrn J. Kränzl zur Einsicht auf.